



**daheim**

Nr. 11/Okttober–Dezember 2007  
[www.daheim-magazin.de](http://www.daheim-magazin.de)

Bis April 2006 war Andreas Wagner im Bundesvorstand der WASG. Ein Jahr später fusionierte die WASG mit der PDS und nennt sich seitdem „Die Linke“. Der Name soll für das Programm der Partei stehen. Andreas Wagner jedoch ist nicht mehr dabei. Er wurde zum sozialpolitischen Berater der NPD.

Ein Einzelfall? 2005 polemisierte Oskar Lafontaine, ehemaliger Kanzlerkandidat der SPD, mit seiner „Fremdarbeiter“-Rhetorik. Auf den Anti-8-Demonstrationen 2007 trugen Demonstranten T-Shirts mit der Aufschrift „Fuck Israel“. Rechtsradikale bedienen sich vermehrt linker Kapitalismus-Kritik und lassen sich vom Schwarzen Block das Steine werfen beibringen. Links und Rechts sind sich heute näher denn je – und das trifft nicht nur auf die großen Volksparteien zu, die sich inhaltlich kaum mehr unterscheiden. Links und Rechts treffen sich an ihren äußeren Rändern. Was früher als klassisch links galt, wird heute von den Rechten okkupiert und umgekehrt. Die Orientierung ist das erste Opfer.

---

## EDITORIAL

2

---

Die elfte Ausgabe von daheim wirft Blicke auf die Varianten des Kampfes „LINKS gegen RECHTS“. Nicht nur politisch – Katharina Wulffius spricht mit einem Astrophysiker über die Symmetrie im Universum, Ralf Heimann porträtiert das Leid der Linkshänder und Rudy Novotny das Image des FC St. Pauli. Aber natürlich geht diese Ausgabe auch über politische Aspekte: über das trostlose Leben linker Jugendlicher in Cottbus, über Wendehälsa und rechte Computerspiele.

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
die daheim-Redaktion!

02	<b>EDITORIAL</b>
03	<b>INHALT</b>
04	<b>DEFINITION</b>
05	<b>STIMMEN</b>
06	<b>ZAHLEN</b>
07	<b>„ANTIDEUTSCHER ANTIIMPERIALISMUS“</b> Seit 50 Jahren gibt es die Zeitschrift KONKRET. Chefredakteurin und bekannteste Kolumnistin in den Jahren um 1968 war Ulrike Meinhof. Ein Gespräch mit Herausgeber Hermann L. Gremliza darüber, was es heute heißt, links zu sein.
09	<b>FÄHNLEIN IM WIND</b> Wie oft kam man eigentlich die Partei wechseln? Fünf politische Köpfe und ihre Karrieren von links nach rechts und von rechts nach links.
13	<b>KLEIDER ZWISCHEN FRONTEN</b> Zwei Jugendliche aus Cottbus erzählen von ihren Überlebensstrategien in einer von Rechtsradikalen beherrschten Trostlosigkeit.
15	<b>PRO UND CONTRA</b> Die besten Wahlkampfparolen der APPD.
16	<b>RICHTUNGSBESTIMMUNG</b> Was bedeuten heute die Begriffe „links“ und „rechts“? Vier Menschen erzählen.
18	<b>LINKS SOZIALISIERT</b> Jahrzehntelang trieb es Jungwähler aus konservativen Elternhäusern nach links. Was aber, wenn man plötzlich feststellt, politisch weiter rechts zu stehen als die eigenen Eltern?
20	<b>„NIE WIEDER FASCHISMUS, NIE WIEDER DRITTE LIGA!“</b> Kein anderer Fußballverein spielt so sehr mit seinem linken Image – über Klischees und Realität des FC St. Pauli.

---

## INHALT

3

23	<b>SCHON MAL GEHÖRT</b> Fünf Songs über rechts und links.
25	<b>1930</b> Heinz Helle zieht Parallelen.
27	<b>IM GEHIRN EIN KNOTEN</b> „Linkshändigkeit, das kommt von Teufelshand“ – ganze Generationen wurden früher gezwungen, mit Rechts zu schreiben. Die Geschichte eines verkappten Linkshänders.
30	<b>LINKS HINTER DEM UNIVERSUM</b> Ein kurzes Gespräch mit Astrophysiker Moritz Püschel über Symmetrie, die Entstehung des Universums, und was das mit rechts und links zu tun hat.
32	<b>FALSCHER SEITE?</b> In 58 Staaten der Erde gilt Linksverkehr. 1967 stellte Schweden als letztes Land seinen Verkehr um. Eine Geschichte über Kurswechsel und Konventionen.
34	<b>GRENZGANG</b> Sich auf der falschen Seite zu befinden, kann fatale Folgen haben – falls in der Mitte eine Grenze verläuft. Fünf Kurzporträts von Grenzstädten.
35	<b>DER NAZI IM COMPUTER</b> Braune Computerspiele verbreiten sich zunehmend. In „Shooter-Clans“ wird Geschichtsklitterung betrieben und rechtsradikale Ideologie verbreitet.
37	<b>ALTES GIFT NEU VERPACKT</b> Die Linken sind die Guten, weil sie sich mit den Unterdrückten der Welt solidarisieren. Doch diese Solidarität ist exklusiv. Gedanken über Antisemitismus von links.
39	<b>ALS WIR ALS TIGER LOSSPRANGEN</b> Aus dem Kurzgeschichtenband Ich stricke am Rockzipfel meines Lebens.
41	<b>IMPRESSUM</b>



**„LINKS“ UND „RECHTS“ SIND EINANDER ENTGE-  
GENGESETZTE RICHTUNGSANGABEN. IN DER  
POLITIK STEHEN LINKS UND RECHTS FÜR POLI-  
TISCHE GRUNDHALTUNGEN DIESE SICHTWEISE  
WIRD HEUTE VON DEN MEISTEN POLITISCHEN**

---

**DEFINITION**

4

**PARTEIEN UND AUCH VON DEN MEISTEN MEDI-  
EN ANGEWANDT, OBWOHL SIE BEI DIFFEREN-  
ZIERTEREN BETRACHTUNGEN VERSAGT UND  
DIESE UNZULÄNGLICHKEIT AUCH ALLGEMEIN  
ANERKANNT WIRD.**



Prozent an Mitgliedern, die die CDU seit 1990 verloren hat: 25  
Prozent an Mitgliedern, die die SPD seit 1990 verloren hat: 40  
Prozent an Mitgliedern, die die NPD seit 1998 gewonnen hat: 85

Anzahl der deutschen Bürger, die meinen,  
die Deutschen seien den Juden grundsätzlich negativ eingestellt, in Prozent: 1  
Anzahl der deutschen Bürger, die der klassischen antisemitischen Aussage:  
„Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß“ zustimmen, in Prozent: 23  
Zahl der antisemitisch motivierten Straftaten 2006: 1636

Anteil der Deutschen, die sich selbst als „links“ bezeichnen, in Prozent: 34  
Anteil der Deutschen, die sich selbst als „rechts“ bezeichnen, in Prozent: 11  
Prozent, die eine Regierungskoalition links der Mitte hätte (Forsa 4. September 2007): 48  
Prozent, die eine Regierungskoalition rechts der Mitte hätte (Forsa 4. September 2007): 47

---

## ZAHLEN

5

---

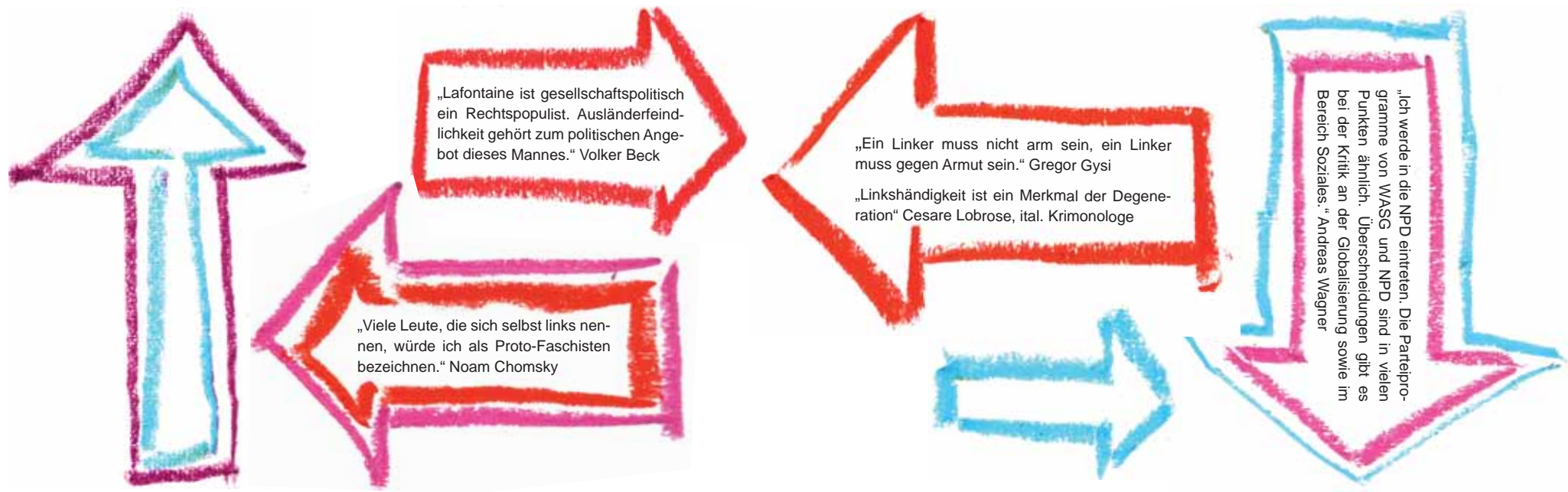
Anzahl der Personen, die als Rechtsextremisten einzustufen sind: 38.600  
Anzahl der Personen, als Linksextremisten einzustufen sind: 30.700  
Politisch rechts motivierte Straftaten 2006: 17.597  
Politisch links motivierte Straftaten 2006: 2369

Anteil der Linkshänder an der Weltbevölkerung in Prozent: 10  
Geschätzter Anteil der Linkshänder an der Weltbevölkerung in Prozent: 50  
Anteil von Linkshändern unter 0,1 Prozent der besten Mathematik-Schüler: 25  
Jahrzehnt, bis zu dem Linkshänder in Schulen umerzogen wurden: 1970er

Anzahl der Mitte-Links-Regierungen in Südamerika: 7 von 12  
Anzahl der Staaten mit kommunistischen Regierungen weltweit: 10

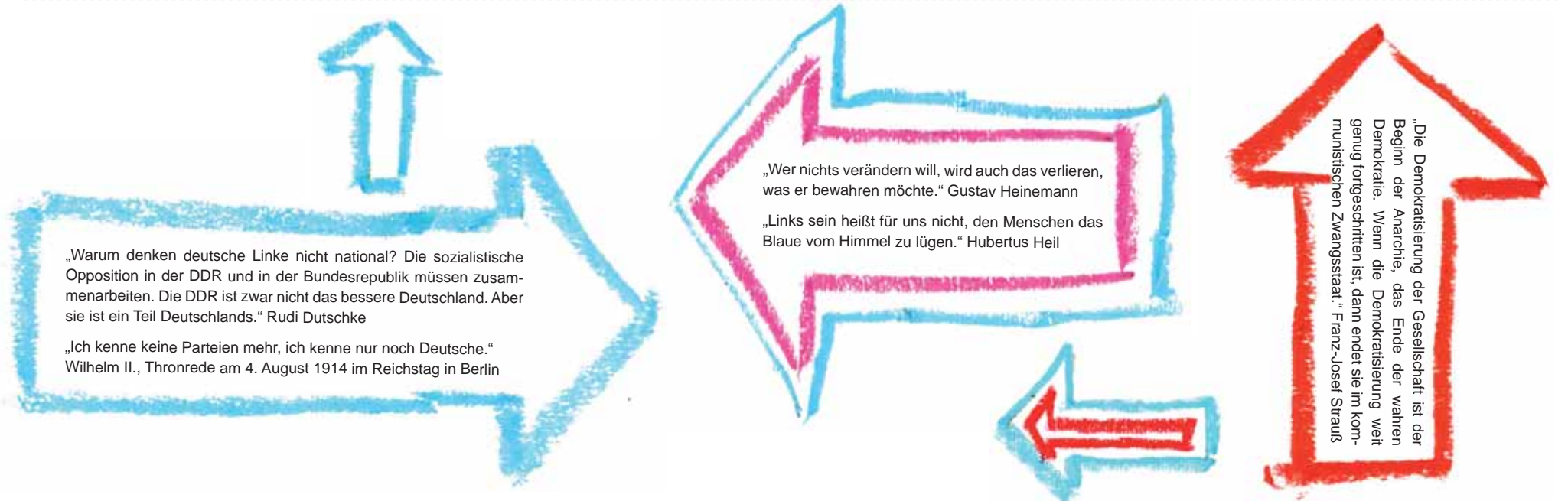
Anzahl der Staaten mit Linksverkehr: 58  
Jahr, in dem Schweden als letztes Land zum Rechtsverkehr wechselte: 1967





## STIMMEN

6





## „ANTIDEUTSCHER ANTIIMPERIALISMUS“ Illustration Ekaterina Grizik

Seit 50 Jahren gibt es die Zeitschrift KONKRET. Chefredakteurin und bekannteste Kolumnistin in den Jahren um 1968 war Ulrike Meinhof. Ein Gespräch mit Herausgeber Hermann L. Gremliza darüber, was es heute heißt, links zu sein. Von **PHILIPP MATTHEIS**.

### Ist KONKRET eine linke Zeitschrift?

KONKRET wurde vor fünfzig Jahren von kommunistischen westdeutschen Studenten mit Unterstützung der DDR gegründet. Es gibt keinen als mehr oder weniger links geltenden Autoren, der in diesen fünfzig Jahren nicht für KONKRET geschrieben hat. Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat uns noch jüngst mit dem Siegel „Organ des undogmatischen Linksextremismus“ ausgezeichnet. Kennen Sie die Geschichte von dem Angeklagten, der auf nach seiner Religionszugehörigkeit gefragt wird?

### Nein.

Er antwortet: Ich bin Jude und ich bin stolz darauf. Wäre ich nicht stolz, wäre

ich auch Jude. Bin ich lieber gleich stolz? KONKRET wäre auch dann eine linke Zeitschrift, wenn sie das bestritte.

### Was heißt „links“ im politischen Sinne? Und wie hat sich die Bedeutung dieses Begriffes in den letzten 30 Jahren gewandelt?

Das kritische Datum sind nicht 30 Jahre, sondern 17. Bis zur Kapitulation der Sowjetunion war die Einteilung in links und rechts einfach: Links war, was die Kapitalherrschaft über die Erste Welt herausforderte, rechts war, was sie verteidigte. Wer politisch gegen das Kapital agierte, tat das, ob er wollte oder nicht, im Windschatten der Sowjetunion und musste sich wenigstens verbal auf die auf Marx



zurückgehende Traditionslinie politischen Denkens beziehen.

### Und heute?

Wie alle pauschalen Urteile stimmte auch dieses nicht ganz und gar – Pol Pot war nicht links und die meisten maoistischen Maulhelden in den Metropolen waren es auch nicht –, aber im übrigen traf die Einteilung ganz gut. Seit dem Ende der Sowjetunion und ihrer realsozialistischen Welt ist Antikapitalismus nicht mehr nur Sache von Linken, im Gegenteil. Weil der Gedanke an Revolution völlig unreal ist, bleibt für linke Praxis nichts als die radikale Kritik der Verhältnisse und die Verteidigung zivilisatorischer Standards.



8

### gen die Linie von KONKRET.

Im Fenster eines legendären Hamburger Puffs hing der Spruch: Sie kommen als Fremder und gehen als Freund. In dem von Ihnen angesprochenen Fall war's umgekehrt: Der Redakteur war als Feind der deutschen Volksgemeinschaft gekommen und musste gehen, als in ihm die Neigung zu einem nationalen Sozialismus erwachte. Er war Antideutscher und ist jetzt Antiimperialist.

### Können Sie mir die Spaltung der Linken in Anti-Imperialisten und Anti-Deutsche erklären?

Der Antiimperialist sieht die Welt so, dass die USA die Kontinente unterjochen, wobei die anderen Staaten und besonders

### figer solche Grenzübertritte sehen werden?

Les extremes se touchent, das Lieblingswort der so genannten Totalitarismustheorie, scheint ein weiteres Mal bestätigt. Aber es scheint nur so. Braune, die auch in der PDS vorkommen, gibt es bei allen Parteien. Denken Sie nur an die CDU, an Filbinger, Öttinger, Hohmann, an die FDP und an Möllemann oder den Bürgermeister von Mügeln und so weiter.

### Wie sähe eine bessere Welt aus? Und vor allem: Welche konkreten Schritte wären dafür notwendig?

Ich bin Kritiker, ich kann nur zersetzen und niederreißen. Und leider nicht einmal das so gut, wie ich möchte. Was über

### In letzter Zeit bedienen sich auch immer mehr Rechte an linker Kapitalismuskritik.

Wer mehr will, gerät jetzt, nach dem Abtritt der Avantgarde des Proletariats, in Gefahr, die bewusste Volksgemeinschaft populistisch aufzuwiegeln. Herauskommt dabei ein nationaler Sozialismus, ein Sozialismus des dummen Kerls, der die Schuld an seinem Leiden nicht dem Kapital und seinen Gesetzen gibt, sondern dem fiesem Kapitalisten, der jüdischen Weltverschwörung oder den „Fremdarbeitern“, also das Modell Lafontaine.

2003 verließ Redakteur Elsässer das Blatt. Er hatte die Politik der USA und den nahenden Irak-Krieg kritisiert – ge-

Deutschland die Rolle unfreiwilliger und landesverräterischer Vasallen spielen. Der Antideutsche sieht, dass schlimmer als Imperialismus deutscher Imperialismus ist – und was hätte die deutsche Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts erwiesen, wenn nicht dies –, und tendiert leider dazu, über dieser richtigen Einsicht den amerikanischen Imperialismus als Reich der Freiheit misszuverstehen. Antideutscher Antiimperialismus – das wäre die hierzulande adäquate linke Position.

Andreas Wagner wechselte im April 2006 von der WASG zur NPD – ähneln sich die Positionen zwischen links außen und rechts außen immer mehr? Glauben Sie, dass wir in Zukunft häu-

eine bessere Welt gesagt werden kann, steht bei Marx auf wenigen Zeilen: „Das Elend der Philosophie“, MEW Band 4, Seite 181.





---

## FÄHNLEIN IM WIND Illustration Ekaterina Grizik

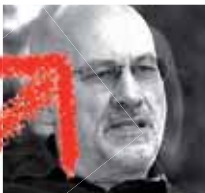
*Fünf politische Köpfe, die für Richtungswechsel stehen – von links nach rechts, von rechts nach links.*

*Manchmal sympathisch, manchmal verabscheuungswürdig, immer erstaunlich. Von **CHRISTOPH BECKER**.*

---



RAF > NPD:  
Horst Mahler



Horst Mahler ist tatsächlich den gesamten Weg von ganz links nach ganz rechts gegangen: 1969 gründete er mit Klaus Eschen und Hans-Christian Ströbele in Berlin das „Sozialistische Anwaltskollektiv“. 1970 trat er in die RAF ein, half, Andreas Baader aus

der Haft zu befreien und flüchtete mit zahlreichen anderen RAF-Mitgliedern nach Jordanien, um sich im bewaffneten Kampf ausbilden zu lassen. Zurück in Deutschland aber wurde er verhaftet, wegen Bankraubs und Gefangenenerbefreiung. Zu 14 Jahren Haft wurde Mahler verurteilt, trotz der Verteidigung durch den jungen Strafrechtler Otto Schily.

Mahler verbrachte die im Nachhinein wild und bleiern genannten Siebziger im Gefängnis. Dort bekam er Besuch von Günter Rohrmoser, dem Sozialphilosophen, den viele nach seiner Beraterstätigkeit für Franz-Josef Strauß und Hans Filbinger „national-konservativ“ nennen, der aber damals für die sozialliberale Regierung die Ursachen des Terrorismus erforschen sollte. Auf

wegen Volksverhetzung eine Haftstrafe antreten. Augenzeugenberichten zufolge verabschiedet er sich vor dem Gefängnis von 35 Nazis mit dem Hitlergruß. Seit dem 4. September steht er deswegen vor dem Cottbuser Amtsgericht.

„Das ist organisierte Verfassungsfeindlichkeit, wenn man so will. Natürlich unter dem Deckmantel des guten Willens. Man will die Sicherheit optimieren und dann ist alles möglich.“ Das Urteil des Frankfurter Strafrechters Peter-Alexis Albrecht aus dem Mai 2007 über Maßnahmen der Bundesregierung ähnelt den Aussagen über das Handeln staatlicher Organe des Münchner Strafverteidigers Otto Schily im Jahr 1977 – als er Jan-Carl Raspe, Andreas Baader, und Gudrun Ensslin in den Stammheimer RAF-Prozessen verteidigte.

Zwischen beiden Urteilen liegen 30 Jahre und spätestens im



Grüne > SPD:  
Otto Schily

Mahler jedenfalls machte Rohrmoser Eindruck: 1997 würdigt er in einer Laudatio zu Rohrmosers Geburtstag 70. Geburtstag dessen Verdienste als „Mentor der Linken in unserem Lande.“ In dieser Laudatio spricht Mahler aber auch davon, dass Rohrmoser ihn schon 1980, in dem Jahr, in dem Gerhard Schröder als Anwalt für Mahlers vorzeitige Haftentlassung sorgte, davon überzeugt habe, dass die „deutsche Frage dringlich sei, die, wenn ihr nicht Aug' in Aug' geschaut werde, die Deutschen verschlingen werde.“ Mahler zitiert Rohrmoser hier, aber in seiner Laudatio sinniert er weiter über die „Wiederfindung des deutschen Volkes aus seiner Geschichte“ – trotz des Holocaust. Es ist die Geburt des rechten Horst Mahler in der Öffentlichkeit, aber: Immerhin erwähnt Mahler den Holocaust dort noch, sechs Jahre später gründet er den „Verein zur Rehabilitierung der wegen des Bestreitens des Holocaust Verfolgten“.

Da ist er längst Antisemit, hatte die NPD schon im Verbotsverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht vertreten, war in sie ein- und schon wieder ausgetreten. Im November 2006 muss Mahler

März 2005, als Schily per Dienstanweisung, also am Bundestag vorbei, dem Verfassungsschutz erlaubte, heimlich Privatcomputer auszuspionieren, war der ehemalige Anwalt der Terroristen weiter gegangen, als selbst der BGH erlaubt. Die Bundesrichter wollen höchstpersönliche Aufzeichnungen wie Tagebücher vor ermittlerischem Zugriff schützen – auch online. Früher war Schily Mitbegründer der Grünen, dort sogar Gegner von Wertkonservativen wie Herbert Gruhl, später Realo. 1989 wollte er Fraktionsvorsitzender seiner Partei werden – doch die wollte ihn auf diesem Posten nicht. Schily trat aus und wechselte zur SPD. Dort mutierte er in der Schröder-Regierung zum Law-and-Order-Mann. Und was Recht war, dass, so machte es spätestens seit dem 11. September 2001 den Eindruck, definierte er selbst. Das ging nicht immer gut. Für die Onlinedurchsuchungen muss er sich politisch nicht mehr verantworten. Doch bei der von ihm beauftragten BKA-Durchsuchung der Redaktionsräume des Magazins „Cicero“ hat das Bundesverfassungsgericht festgestellt, dass Schilys Rechtsauffassung – und damit die Durchsuchung

– verfassungswidrig war. Schily macht nicht den Eindruck, als störe ihn das sonderlich. Er ist inzwischen Aufsichtsrat bei zwei Unternehmen, die biometrische Ausweise und Grenzkontrollanlagen ermöglichen. Den biometrischen „ePass“ hatte Schily im Namen der Sicherheit schon als Bundesinnenminister durchgesetzt.

SPD > WASG > Die Linke:

Oskar Lafontaine



„Oskar ist ein Neo-Nationalist.“ Das sagt Sigmar Gabriel. Und auch wenn man der SPD im Allgemeinen und dem Bundesumweltminister im Besonderen unterstellen muss, mittlerweile dauerhaft Wahlkampf gegen den Renegaten Lafontaine zu betreiben – Gabriels Urteil zeigt, wo viele den ehemals ranghöchsten Sozialdemokraten auf seiner Wanderung durch die politischen Welten angekommen sehen. Begonnen hat Lafontaine in der Bundespolitik gemeinsam

te er schon während seiner SPD-internen Opposition zu Helmut Schmidt. Spätaussiedlern und Russlanddeutschen warf er 1996 und erneut 2002 in seiner damaligen Bildzeitungskolumne den Missbrauch der Sozialkassen vor. In seinem 1999 erschienenen Buch „Das Herz schlägt links“ behauptete er mehrdeutig, Reiche hätten unter der Zuwanderung nicht zu leiden. Mit diesen Thesen fängt er vor allem die Stimmen der Unzufriedenen – und wer unzufrieden ist, macht zwischen links und rechts oft keinen großen Unterschied. Lafontaine jedenfalls ist sich nicht zu schade, die Unzufriedenheit zu schüren: „Zu Recht“, sagte er letztes Jahr im rheinland-pfälzischen Landtagswahlkampf, „hätten viele Bürger den Eindruck, dass die ganze Bande im Bundestag, die da sitzt, alle in einen Sack gesteckt und geprügelt gehörten, weil der Richtige schon dabei sein werde.“ 2009 will er als Spitzenkandidat der Linken im Saarland antreten. Wahlen sind anonym. Und jede gültige Stimme zählt – von links wie rechts. Kaum jemand weiß das besser als Oskar Lafontaine.

mit Gerhard Schröder bei den jungen, linken und mit Helmut Schmidts Außenpolitik unzufriedenen Sozialdemokraten. Dann wurde er saarländischer Ministerpräsident und sein Weg führte über die Kanzlerkandidatur 1990 und 186 Tage als Bundesfinanzminister zu Beginn von Schröders Kanzlerschaft zum Parteivorsitz bei der Linken. Doch wo ist er inzwischen gelandet? Bei Gabriels Satz klingt der Vorwurf Neonazi nicht nur leise mit. Und die Nazis selbst waren und sind von Lafontaines Aussagen über die „Fremdarbeiter, die zu niedrigen Löhnen Familienvätern und -frauen die Arbeitsplätze wegnehmen“ aus dem Sommer 2005 hellauf begeistert. Er bringe die Sache auf den Punkt, freute sich NPD-Mann Klaus Beier damals. Und in diesem Jahr hat NPD-Generalsekretär Peter Marx entdeckt, dass Lafontaine außenpolitisch „lupenreine und völlig authentische NPD-Positionen vertritt.“

Aber: Dass er heute dies und morgen jenes behauptet, kann man Lafontaine zumindest bei einigen seiner umstrittenen Positionen nicht vorwerfen: Den Austritt Deutschlands aus der NATO forder-

Mitbegründer der CDU nach dem Zweiten Weltkrieg und 1949 ihr erster Innenminister, 1969 erster Bundespräsident für die SPD – Gustav Heinemann ist der einzige Politiker der Bundesrepublik gewesen, der für beide „großen Volksparteien“ derart hohe Ämter innehatte.

Die CDU hatte sich als überkonfessionelle, demokratische, von Gegnern der NSDAP getragene Partei gegründet – doch schon als Justizminister von Nordrhein-Westfalen geriet er 1947/48 mit Konrad Adenauer aneinander. Trotzdem machte Adenauer ihn 1949 zum Innenminister – weil Heinemann Protestant war und Adenauer vorgeworfen wurde, das Kabinett sei zu katholisch. Bereits 1950 jedoch war das Kabinettsstisch Tuch zerschnitten: Adenauer verfolgte die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik, Heinemann lehnte diese strikt ab. Er wollte mit einem westlichen Militärbeitrag nicht legitimieren, dass Deutschland bei einem erneuten Krieg zum Schlachtfeld zwischen Ost und West würde.



CDU > GVP > SPD:  
Gustav Heinemann

Als Rechtsanwalt setzte er sich nach seinem Rücktritt für Kriegsdienstverweigerer ein. 1952 trat er wegen der Wiederbewaffnung aus der CDU aus und gründete die GVP, die Gesamtdeutsche Volkspartei.

Dies spielte bei den Bundestagswahlen keine Rolle und so trat Heinemann 1957 der SPD bei, den GVP-Mitgliedern empfahl er den gleichen Schritt. In der SPD blieb Heinemann seiner Linie treu, er setzte sich gegen Atomwaffen ein und verwehrte sich gegen die erfolgreichen Versuche der CDU, christliches Denken im Wahlkampf gegen die kommunistische Idee antreten zu lassen. Heinemann warf Adenauer vor, den Wählern vorzugaukeln, sie hätten die Wahl zwischen Christentum und Kommunismus. 1966 wurde Heinemann auf Vorschlag Willy Brandts Bundesjustizminister der ersten Großen Koalition. Während dieser Amtszeit wurden Ehebruch und Homosexualität als Straftaten abgeschafft. Ab 1969, als er zum Bundespräsidenten gewählt wurde, bis zum Ende seiner Amtszeit 1974 betonte Heinemann immer wieder Frieden und Demokratie, regte an, den Parlamentaris-

mus gesessen und 1972 innerhalb der parteiinternen Arbeitsgruppe „Umweltvorsorge“ das Umweltkonzept der CDU gestaltet. Damals wäre Rainer Barzel beinahe Bundeskanzler geworden, der Umweltminister hätte Richard von Weizsäcker geheißen. Dem aber gefiel Gruhls Konzept nicht und Gruhl, Gegner der Kernenergie, verabschiedete sich langsam, aber sicher aus der Union. 1975 schrieb er den Bestseller „Ein Planet wird geplündert – Die Schreckensbilanz unserer Politik“, darin prangerte die Gier nach ewigem Wirtschaftswachstum zu Lasten der Umwelt an. Seine Partei ignorierte ihn. 1978 wurden ihm die Aufgaben entzogen, Gruhl trat aus der CDU aus. Doch auch bei den Grünen wurde er nicht glücklich: Er war Gegner der Öffnung der Partei gegenüber den K-Gruppen. Doch als konservativer Grüner konnte er sich nicht durchsetzen. Schon 1981 trat er – gemeinsam mit etwa einem Drittel der Parteimitglieder – aus und gründete die Ökologisch-Demokratische Partei. Deren Vorsitzender blieb Gruhl bis 1989. Dann musste er sich wieder einmal mit seiner Partei streiten: Ihm wurde vorgeworfen, sich nationalistischen Ideen zu sehr

mus mit plebiszitären Elementen zu stärken. Auch mit der Studentenbewegung ging Heinemann liberal um und wurde dafür von konservativen Politikern als „APO-OPA“ verspottet. Deshalb trafen ihn die Anschläge der RAF und das Olympiaattentat 1972 schwer. Trotzdem lehnte er den Radikalenerlass ab. Und noch 1976, kurz vor seinem Tod, schrieb Heinemann: „Es muss darauf geachtet werden, dass das Grundgesetz nicht mit Methoden geschützt wird, die seinem Ziel und seinem Geist zuwider sind.“



„Weder links, noch rechts, sondern vorn.“ Mit diesem Slogan trat Herbert Gruhl 1979 zur Europawahl an, als Spitzenkandidat einer neuen Partei – der Grünen, die damals zwar noch nicht gegründet waren, aber bereits als Vereinigung verschiedener ökologisch engagierter Politiker antrat. Zuvor war er 24 Jahre lang Mitglied der CDU gewesen, hatte für die Union seit 1969 im Bundestag

zu öffnen. Grünen-Linke Jutta Ditfurth bezeichnete die ÖDP als Ökofaschisten. So musste sich Gruhl 1989 wieder einmal einem Richtungsstreit stellen, den er verlor. Die ÖDP beschloss, Nationalismus abzulehnen und erklärte, die „Stärkung des Nationalbewusstseins“ sei nicht Aufgabe der Partei. Gruhl trat aus seiner Partei aus – wieder einmal. Er schloss sich den Unabhängigen Ökologen Deutschlands an, einer überparteilichen, rechtskonservativen Organisation, die Ökologie und Heimatschutz miteinander verbinden wollte.

1993 starb Herbert Gruhl in Regensburg. Politisch konnte er sich nie durchsetzen. Für seine Verdienste um den Umweltschutz wurde ihm aber 1991 das Bundesverdienstkreuz verliehen – von Bundespräsident Richard von Weizsäcker.

CDU > Grüne > ÖDP > UÖD:  
Herbert Gruhl



Trostlos ist immer noch viel zu wenig, um den Cottbusser Hauptbahnhof zu beschreiben. An das „Café im Bahnhof“ direkt an den Gleisen erinnert nur noch der Aufkleber an der Scheibe. Die leeren Schaufenster gähnen einen unverblümt an, wenn man aus dem Zug steigt. Ich bin mit zwei Cottbussern verabredet, um mit ihnen über Kleidung zu sprechen – die der Linken und die der Rechten. Ich stelle mich wie verabredet unter die Anzeigetafel in der Halle und sehe mich um. Die beiden sind in der Antifa aktiv und meine Augen suchen nach bunten Haaren, Lederjacken und Kapuzenpullis. Oder zumindest nach langen Haaren und Palästinenser-Tuch. Aber Bernd und Armin sehen ganz normal aus, beinahe unscheinbar, wie zwei Studenten eben: Kurzhaarschnitt, T-Shirt und Jeans.

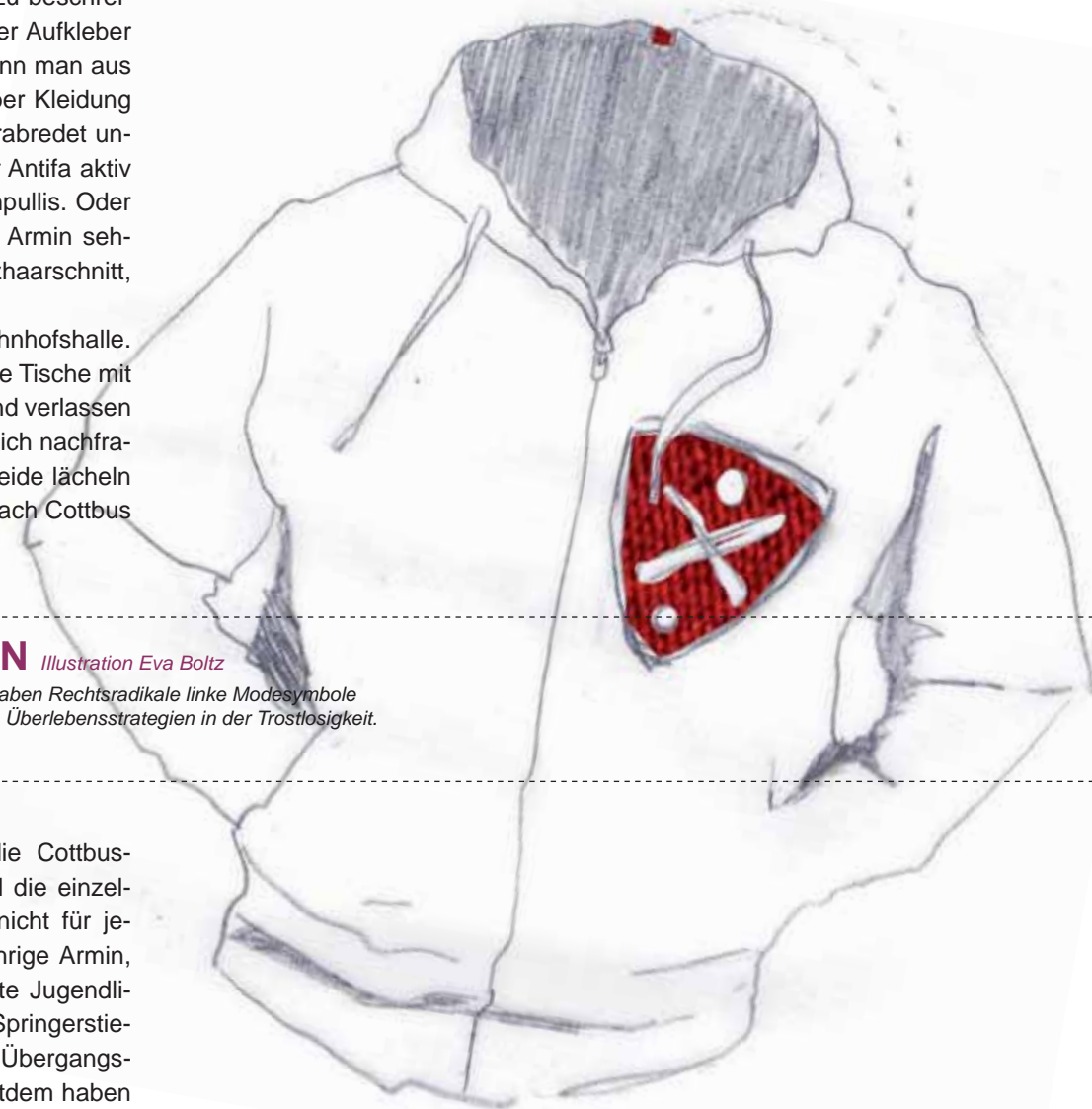
Wir gehen nicht weit, setzen uns in „Uschis Schlemmertheke“ in der Bahnhofshalle. Hier gibt es Kaffee, Bockwurst oder Schnitzel, drei Stehtische und drei kleine Tische mit Stühlen. Weiter hinten ist noch eine Theke, aber sie liegt unbewirtschaftet und verlassen im Dunkeln. Ich gucke die beiden verwundert an, und sie verstehen, bevor ich nachfragen kann. Sie zeigen nicht nach außen, dass sie links sind, sagt Bernd. Beide lächeln nachsichtig. Das kann wohl nur jemanden überraschen, der mit dem Zug nach Cottbus reist und am selben Tag wieder abfährt.

## KLEIDER ZWISCHEN FRONTEN Illustration Eva Boltz

*Springerstiefel, Glatze und Bomberjacke sind lange her. Längst haben Rechtsradikale linke Modesymbole für sich vereinnahmt. Zwei Jugendliche aus Cottbus erzählen von Überlebensstrategien in der Trostlosigkeit.*  
Von **LUCIA JAY VON SELDENECK**.

### Ein kleines, weißes Runenzeichen am Rand

In der rechten Szene ist Kleidung hingegen sehr wichtig, erzählen die Cottbusser. Das Gruppengefühl spielt bei den Neonazis eine enorme Rolle. Und die einzelnen Gruppenmitglieder sind an ihrer Garderobe gut zu erkennen. Aber nicht für jeden. Nur wer sich auskennt, so wie der 29-jährige Bernd und der 21-jährige Armin, kann die Farben, Symbole und Kleidung einordnen. Die Zeiten, als rechte Jugendliche in Brandenburg, Sachsen und anderswo mit Bomberjacken und Springerstiefeln große Teile der Gesellschaft schockten, sind längst vorbei. Die Übergangsphase, schätzen die beiden Cottbusser, war zwischen 2000 und 2003. Seitdem haben sich die Rechten ein bürgerliches Aussehen zugelegt. Aber Erkennungsmerkmale gibt es immer noch. Vor allem Marken. „Thor Steinar“ ist wohl das bekannteste Label. Man erkennt den schwarzen Kapuzenpulli nicht als rechtes Kleidungsstück. Nur wenn man genau hinsieht, entdeckt man ein kleines weißes Runenzeichen am Außenrand der Kapuze. Das alte Runenlogo von „Thor Steinar“ musste die Firma Mediatex GmbH vor zwei Jahren zurückziehen. In dem Beschluss des Oberlandesgerichts in Potsdam heißt es, dass Mediatex durch die farbliche Gestaltung und Anordnung bestimmter Symbole bewusst Anhänger der Neonaziszene anspreche. Das neue Logo ist unauffälliger, aber die Klientel ist die alte geblieben.



Bernd und Armin sind der aktive Kern der Antifa in Cottbus. Aber sie tragen nicht mal einen kleinen Button oder versteckten Sticker, der ihre Gesinnung verrät. Es geht um was anderes, sagen sie und man merkt, wie wichtig es ihnen ist, dass das verstanden wird: Es geht darum, was dagegen zu tun, dass sich hier in Cottbus eine Subkultur etabliert. Deshalb organisieren Bernd und Armin Proteste gegen NPD-Demos, Kundgebungen gegen Rassismus und antifaschistische Volleyballturniere. Es sei aber sicherer, wenn man einem nicht ansieht, dass man links ist, so Bernd. Cottbus gilt als braune Hochburg. Linke Freiräume gibt es hier nicht. Armin überlegt. Eigentlich hätten alle, die er kennt, ein CS-Gas in der Tasche – vielleicht auch ein Kleidungsstück? Wir lachen, aber das kann uns nicht täuschen. Wir wissen, es ist nicht lustig. Die Angst ist hier in Cottbus eigentlich immer da, sagt Bernd. Ob es Stadtteile gibt, die er meidet? Natürlich, lautet die Antwort. In Neu-Schmellwitz, einem Plattenbau-Viertel der Stadt, könne man abends ungenierte Sieg-Heil-Rufe hören. Ernst gemeint? Ja. Was ist noch mehr als trostlos?

### Undercover-links als Überlebensstrategie

Menschen, die sich links kleiden, gibt es woanders. Und dort, wo Linke an ihrem Äußeren zu erkennen sind, in den großen Städten zum Beispiel, ist links sein nicht mit Angst verbunden. Da kann man zeigen, was man denkt. Da gehört dann aber auch nicht viel Mut

den und er stand zehn Neonazis gegenüber, die ihn auch prompt verprügelt haben. Und deshalb ist ein Leben als Undercover-Linker in einigen Gegenden in Cottbus keine Frage des Geschmacks sondern eine Überlebensstrategie. Für die Rechten sind Linke keine Menschen, so Armin ernst, die passen nicht in ihr Weltbild, die würden auch Mädchen verprügeln, wenn diese links sind.

### Revier der „Weißen Wölfe“

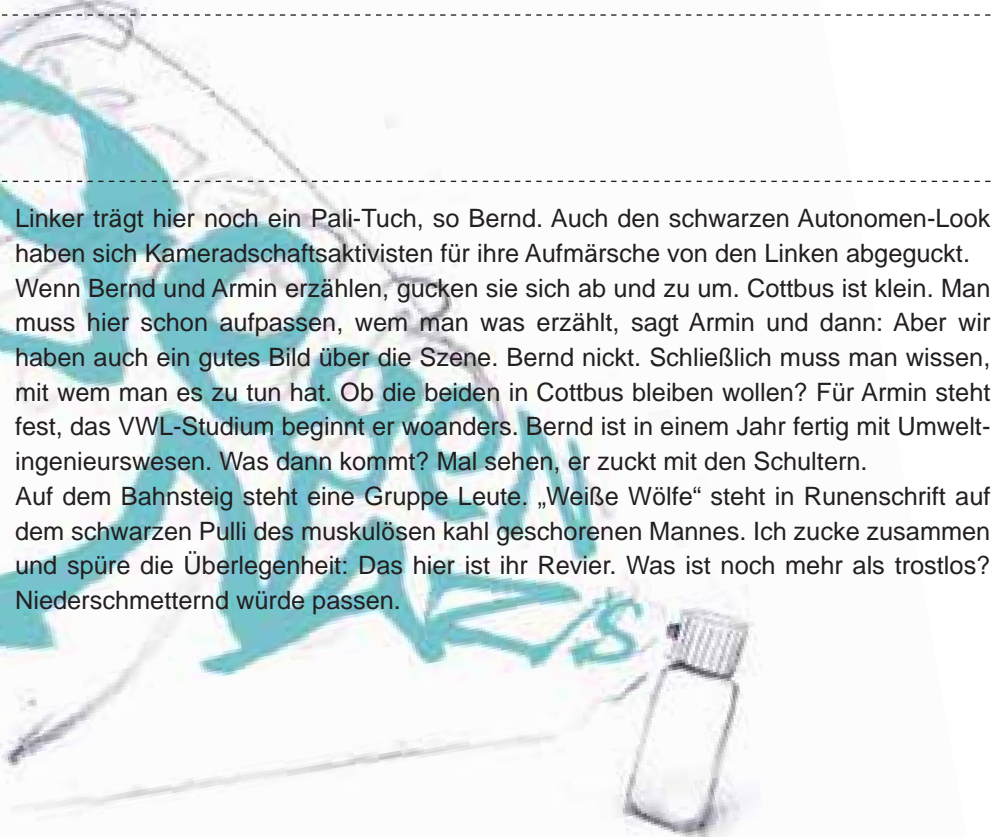
Die Rechten sind nicht unvorsichtig, wenn sie ihre zweifelhaften Erkennungsmerkmale verbreiten. Man muss genau hinsehen. Es gibt allerhand verbotene Symbole in Läden zu kaufen, nur sind sie eben meistens gut versteckt. Um eine Hakenkreuz- oder SS-Symbolik zu finden, muss man schon mal ein Preisschild abkratzen. Und dann gibt es noch die Verniedlichungs-Taktik, wie zum Beispiel rassistische Simpsons-Sticker. Die Strategie der Rechten, erklärt Armin, ist einfach. Sie übernehmen die Symbole aus anderen Sparten und verändern sie. Auch von den Linken. Viele Sticker oder Buttons sehen auf den ersten Blick so ähnlich aus wie linke Symbole, sind aber verändert. Ein anderes Beispiel ist das Palästinenser-Tuch. Es gibt, oder besser: gab wohl kein linkeres Kleidungsstück als das schwarz-weiße Tuch aus dem Nahen Osten. Aber die Neonazis haben den Schal als geduldetes antisemitisches Symbol übernommen. Kein

zum Linkssein. Armin kann sich das gar nicht so richtig vorstellen, er kennt das aus Erzählungen: Dass man in Berlin mit der U-Bahn fahren kann – ohne auf der Hut sein zu müssen.

Auch in Cottbus gibt es Punks. Eine kleine Gruppe, sie treffen sich im Puschkin-Park. Aber regelmäßig, diesen Monat fast täglich, werden sie von Rechten überfallen und verprügelt. Bei einer Arbeitslosenquote von fast 20 Prozent sei es kein Wunder, dass hier einigen langweilig ist, Bernd versucht ein Lachen. Aber Armin sagt nachdenklich: Wir sind froh, dass wir jetzt hier ein Kickbox-Training organisieren konnten – und das nicht bloß zum Spaß.

Im Umland ist es schlimmer. Da wird rechtes Aussehen und rechte Gesinnung zum Gruppenzwang unter den Jugendlichen. Da ist es nicht mal mehr im Entferntesten eine politische Entscheidung, wenn man sich rechts kleidet – nur noch eine modische. Gegen die Linken gibt es viele Vorurteile, sagt Bernd. So heißt es zum Beispiel, Linke seien ungepflegt und tragen kaputte ungewaschene Kleidung. Rechte Standpunkte hingegen sind hier im Umland in der Gesellschaft akzeptiert, rechtes Auftreten anerkannt. Und diejenigen, die nicht mitziehen, sind die erklärten Gegner. Bernd hat das selbst zu spüren bekommen. Als er, damals noch langhaarig und mit rotem Schnürsenkel im Stiefel, in eine Disko bei Elsterwerda wollte. Auf einmal waren seine Freunde verschwun-

Linker trägt hier noch ein Pali-Tuch, so Bernd. Auch den schwarzen Autonomen-Look haben sich Kameradschaftsaktivisten für ihre Aufmärsche von den Linken abgeguckt. Wenn Bernd und Armin erzählen, gucken sie sich ab und zu um. Cottbus ist klein. Man muss hier schon aufpassen, wem man was erzählt, sagt Armin und dann: Aber wir haben auch ein gutes Bild über die Szene. Bernd nickt. Schließlich muss man wissen, mit wem man es zu tun hat. Ob die beiden in Cottbus bleiben wollen? Für Armin steht fest, das VWL-Studium beginnt er woanders. Bernd ist in einem Jahr fertig mit Umweltingenieurswesen. Was dann kommt? Mal sehen, er zuckt mit den Schultern. Auf dem Bahnsteig steht eine Gruppe Leute. „Weiße Wölfe“ steht in Runenschrift auf dem schwarzen Pulli des muskulösen kahl geschorenen Mannes. Ich zucke zusammen und spüre die Überlegenheit: Das hier ist ihr Revier. Was ist noch mehr als trostlos? Niederschmetternd würde passen.



DEUTSCHE ARBEITSPLÄTZE ZUERST FÜR DEUTSCHE! (DVU 2004) < > ARBEIT IST SCHEISSE

KRIMINELLE AUSLÄNDER RAUS! (DVU 2004) < > ASOZIALE AN DIE MACHT

WEITERDENKEN! VOIGT! (NPD 2006) < > DUMM UND EHRlich

RENTENRAUB STOPPEN (Republikaner 2006) < > JUGENDRENTE STATT ALTERSRENTE

ZUKUNFT GESTALTEN: ARBEIT FAMILIE HEIMAT (NPD 2006) < > SAUFEN! SAUFEN! JEDEN TAG NUR SAUFEN!

DEUTSCH IST GEIL (Republikaner 2006) < > WIR FORDERN EIN DEUTSCHLAND IN DEN GRENZEN VON 1237!

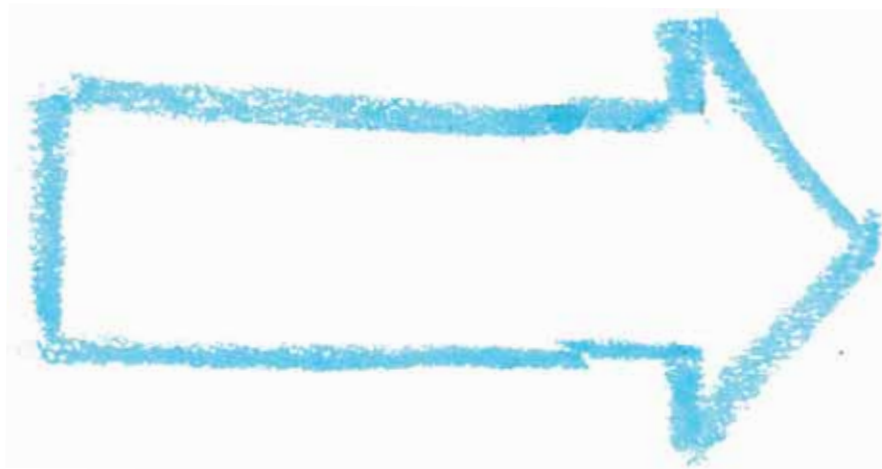
ARBEIT STATT EINWANDERUNG (NPD 2006) < > NIE WIEDER ARBEIT - APPD WÄHLEN

---

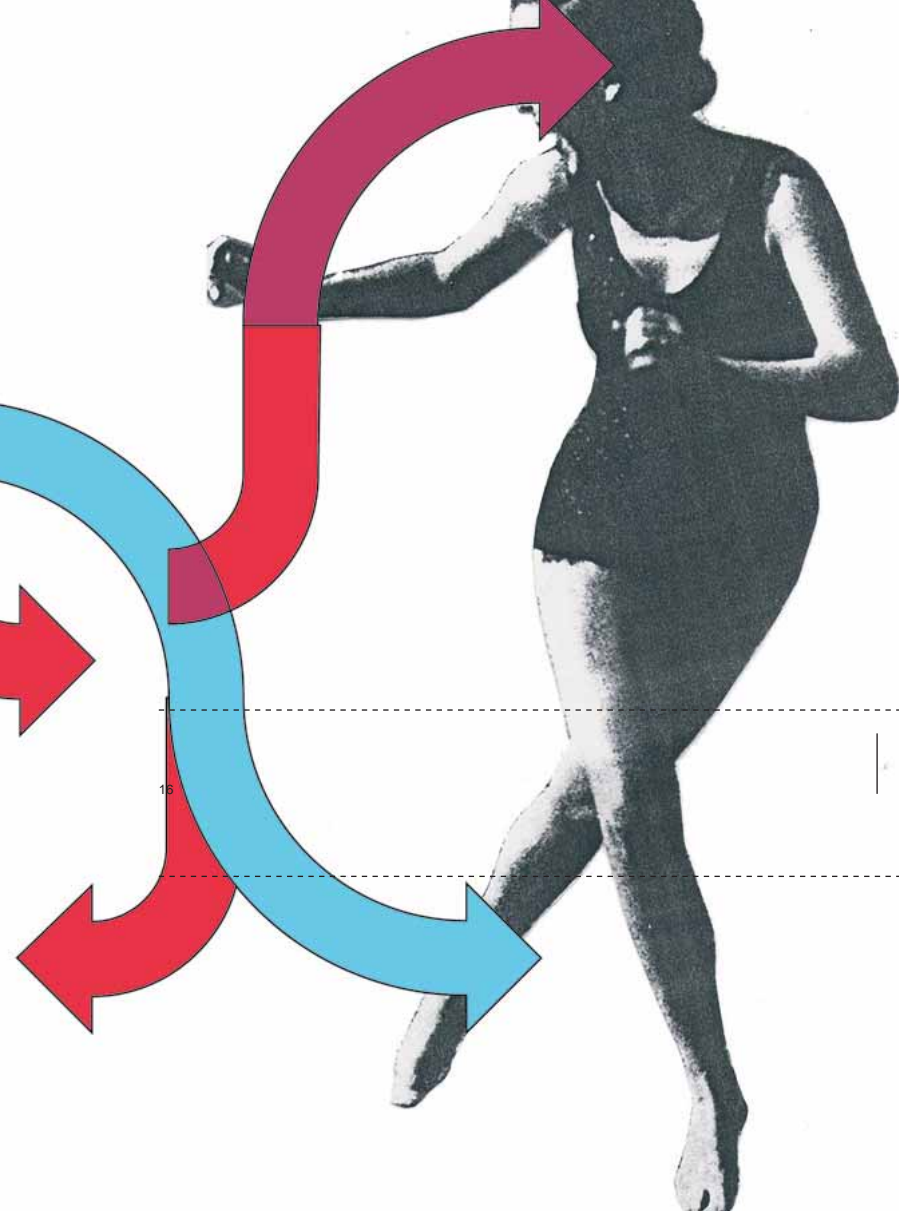
## PRO UND CONTRA

1998 trat die Anarchistische Pogo-Partei Deutschlands zum ersten Mal bei einer Bundestagswahl an. Leider verfehlte sie die notwendigen 0,5 Prozent, um Wahlkampfkosten erstattet zu bekommen. Mit dem Geld hätte sie eine Freibier-Party organisiert. Trotzdem zählen ihre Wahlkampfparolen zu den witzigsten und entlarvendsten der deutschen Parteienlandschaft. Daheim hat die rechten Parolen von DVU, Republikanern und NPD den Wahlsprüchen der APPD gegenübergestellt.

---







### Manio, 30, Architekt und Projektsteuerer

Ich würde sagen, rechts ist eher konservativ, und links eher progressiv und alternativ. Aber man muss unterscheiden: Es gibt einmal das politische Rechts und Links, und dann noch eine bestimmte Art zu leben. Man kann ein konservativer Sozialist sein. Und auch ein Diktator ist nicht immer rechts. In Kuba gibt es einen linken Diktator. Ich selbst habe in manchen Bereichen ziemlich konservative Ansichten, und in anderen eher progressive oder alternative. Ich versuche zum Beispiel, auch wenn es mir schwer fällt, nicht so ein fettes Auto zu fahren, obwohl ich manchmal lieber ein Cabrio haben möchte als meinen alten Peugeot. Ich

### Rima, 20, Politikstudentin

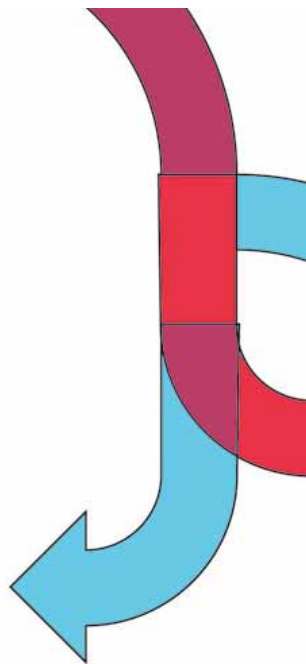
Früher war die Definition für mich klar: Links ist progressiv, rechts ist konservativ. Aber das macht in der Realität wenig Sinn. Die Linken verteidigen die Werte, die wir wieder aufgeben wollen: sozial sein, an die Gemeinschaft denken. Inzwischen habe ich die Definition von Erich Fried geklaut: links sein, so wie ich es lebe, bedeutet, seine Position zu haben, andere ihre Position zu lassen, und zu versuchen, die eigene Position zu erklären, mit den in ihr enthaltenen Fehlern. Ich finde es rechts, wenn man starr auf seinem Punkt beharrt. Und links ist es, kritisch zu denken, und etwas wieder und wieder zu reflektieren. Nicht nur sich selber, sondern auch das Andere natürlich.

## RICHTUNGSBESTIMMUNG Illustration Paul Bowler

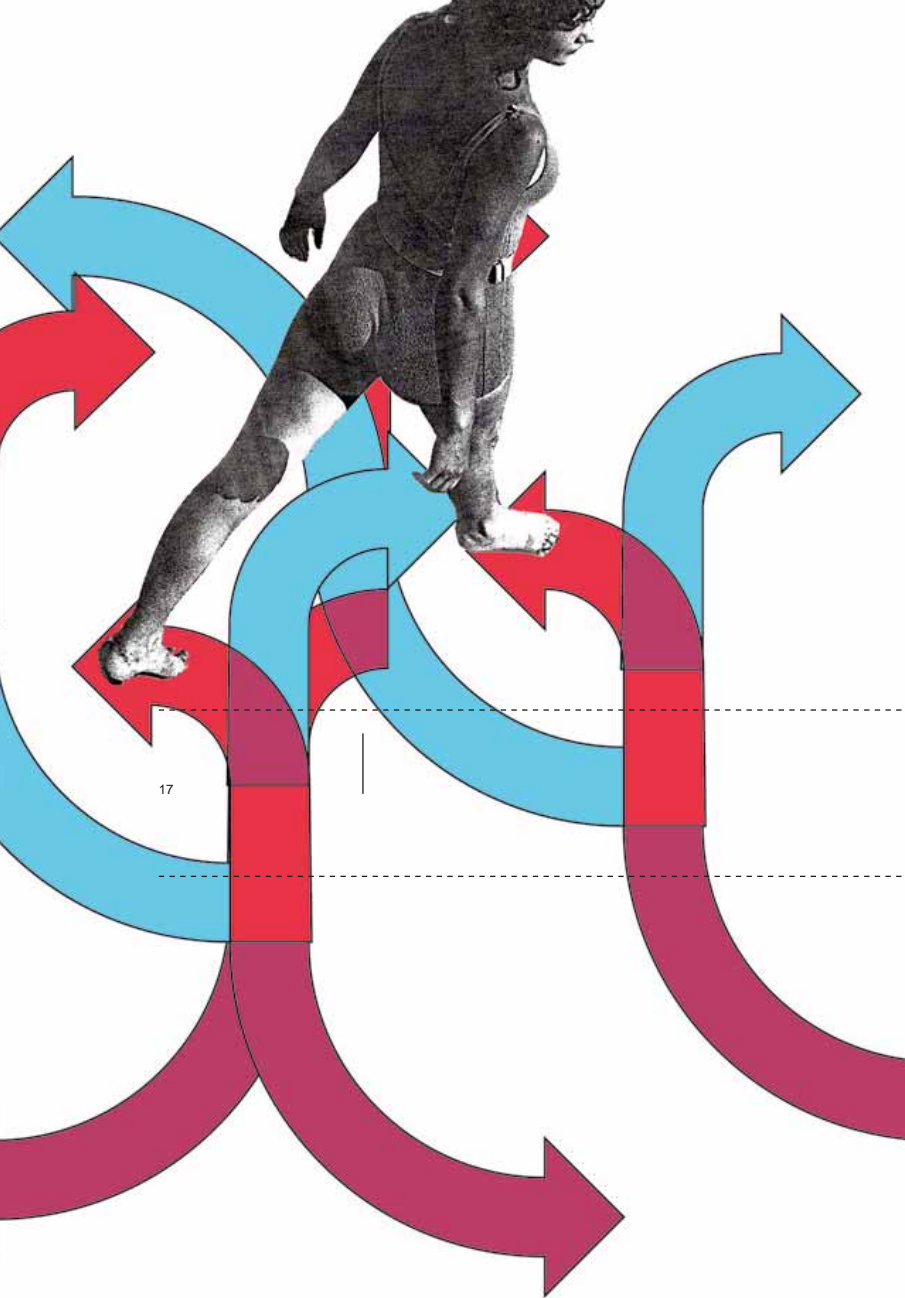
*Was bedeuten die Begriffe „links“ und „rechts“ heute? Vier Menschen über ihre politische Orientierung. Protokolle von KATHRIN HAGEMANN.*

putze und koche gerne. In Akademikerkreisen ist das vielleicht normal, aber in konservativ-bürgerlichen Kreisen nicht. Ich mag viele konservative Sachen nicht, die ich mit meinem Elternhaus in Verbindung bringe. Da sind bestimmte Dinge einfach grundsätzlich richtig oder falsch. Das heißt dann: „Das macht man nicht“. Aber gerade Diskutieren auf Augenhöhe ist wichtig. Das ist vielleicht eher links. Andererseits gibt es auch bei den Linken intolerante Personen. Da kommt dann der Begriff „liberal“ ins Spiel, den ich eigentlich am liebsten vertrete.

Neonazis sind für mich lebensbedrohlich. Aber sonst waren Rechte, mit denen ich zu tun hatte, zum Beispiel Leute von der Jungen Union, in ihrer Selbstdefinition reflektierter als viele Linke. Die haben dann gesagt: Ich weiß, dass es nicht unbedingt die attraktivste Partei ist, aber die haben Werte, die ich verteidigen will. Ich denke, das ist ihr gutes Recht. Während Linke oft so eine grunddefensive und aggressive Haltung haben. Natürlich gibt es auch sehr reflektierte Linken, die ich sehr schätze. Aber andere Leute haben mein Bild von Linken ziemlich runter gezogen.







### **Katja, 26, Chemiestudentin**

Neubrandenburg, wo ich aufgewachsen bin, war früher ein Nazi-Treffpunkt. Die sind von allen umliegenden Dörfern gekommen und standen dann immer am Bahnhof rum, bis die Linken, also die Skater und die Punks, sie durch die Stadt gejagt und vertrieben haben. Ich hatte Angst und habe mich fern gehalten. Deshalb verbinde ich rechts mit Nazis. Und links? Meine Eltern sind total links, meine Oma auch. Sozialistisch links, das heißt, sie sind für mehr Brüderlichkeit unter den Menschen anstelle von Ausbeutung. Sie interessieren sich für die linke Sicht der Welt und lesen die „Junge Welt“ oder das „Neue Deutschland“. Links sein bedeutet, offener zu sein für neue Ideen. Rechts ist

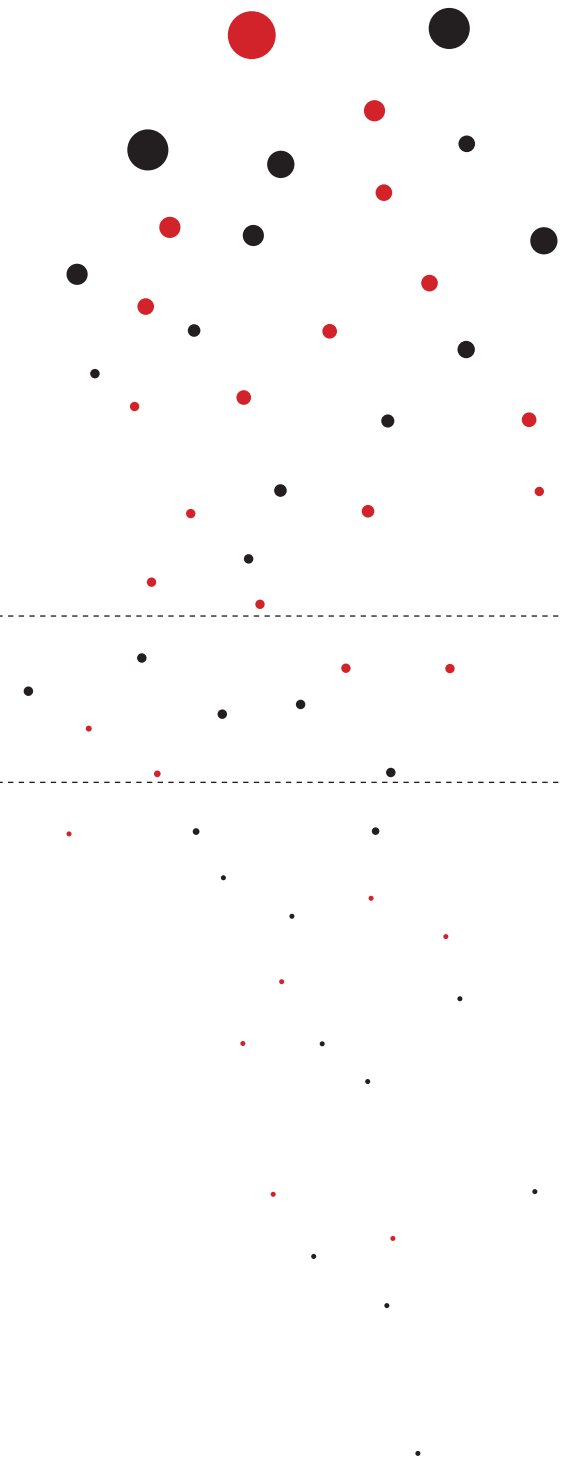
Mann kocht und putzt.

Linkes Gedankengut hat es schwer, weil es sich über das Ellbogendenken der Gesellschaft hinwegsetzen will. Theoretisch ist das alles schön und gut. Aber wenn es um die Ausführung geht, klappt es nicht so richtig, und jemand will an die Spitze und die Macht haben. Das ist im Menschen begründet, Menschen sind habgierig. Außerdem sind sie Herdentiere. Deshalb brauchen sie eine Person oder eine Gruppe von Leuten, die Entscheidungen treffen. Nicht diktatorisch, sondern eher wie ein guter Manager, der die Stärken seines Teams so nutzt, dass man zum Erfolg kommt.

mehr rückschrittlich, reaktionär und es ist immer so ein Touch von nationalistischem und patriotischem Denken dabei. Konservativ zu sein, ist noch mal was anderes. Das heißt nur, dass man Dinge so macht, wie man sie schon immer gemacht hat. Ich finde aber, es gibt einen Unterschied zwischen Ritualen, die wichtig sind und ein Zugehörigkeitsgefühl geben, und Traditionen, die keinen Sinn haben. Der Wahlomat hat mich lustigerweise bei der CDU eingeordnet, dann kam die FDP, dann die Linkspartei. Weil ich halt auf so was wie Familie stehe. Ich hab mich gewundert; die CDU ist nicht meine Schublade, was ihre Sicht auf Frauen angeht. Ich finde es im Übrigen auch gar nicht progressiv, sondern normal, dass ein

### **Melike, 24, Politikstudentin**

Also für mich ist das ziemlich simpel: rechts bedeutet so mehr oder weniger Nazi. Klar darf man das nicht in allen Kontexten laut sagen, zum Beispiel über Parlamentsparteien, aber für mich ist es so. Das geht auch ganz klar nach Bauchgefühl. Links ist dann eigentlich alles, was eine Meinung hat. Und dann wird immer noch behauptet, dass es eine Mitte gibt. Aber das sind die Arschlöcher, die keine Meinung haben wollen. Das Schema ist auch nicht nur auf Deutschland anwendbar. Und Religion hat damit nichts zu tun. Für mich gelten eigentlich in jedem Land die Kategorisierungen, wie ich sie beschrieben habe. Der Rest, die Fassade – das ist dann nur noch Politik.

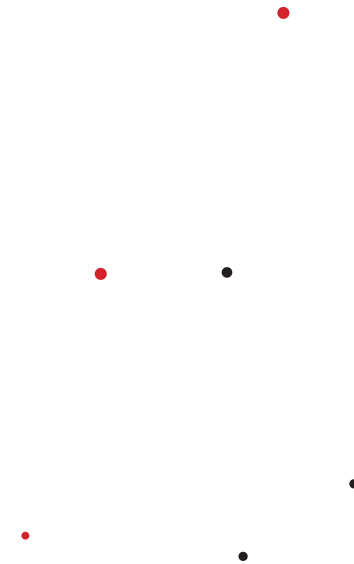


## LINKS SOZIALISIERT Illustration Eva-Maria Heier

*Jahrzehntelang trieb es Jungwähler aus konservativen Elternhäusern nach links. Was aber, wenn man plötzlich feststellt, politisch weiter rechts zu stehen als die eigenen Eltern? Von **KILIAN KEMMER**. ✎*

Lange Zeit stand für mich fest: **Ich bin links**. Dabei war das natürlich nie eine reflektierte Überzeugung, vielmehr habe ich die „linken“ Ideale von meiner Umgebung, vor allem von meinen Eltern übernommen. Ich hab das linke Denken praktisch mit der Muttermilch aufgesogen. Meine Eltern gehörten zu der Generation der 68er. Auf alten Photos tragen sie lange Haare, enge Hosen und sind seit Willy Brandt Mitglieder der SPD. Mein Vater ist heute noch in der SPD aktiv und versucht als Gemeinderat in einer tiefschwarzen Gemeinde, die Alleinherrschaft der CSU zumindest ein wenig zu zügeln. Seine konsequente Überzeugung hat allerdings in den letzten Jahren etwas abgenommen. Als meine Eltern noch mit Herzblut dabei waren, habe ich mitbekommen, wie sie sich immer wieder über die Machenschaften der CSU aufregten. Über die asoziale Politik, die nur die Interessen der reichen Bauern vertrete und demokratische Prinzipien mit einer machiavellistischen Überheblichkeit aus den Angeln hebe.

Die Konservativen, die Rechten, waren damit für mich die Bösen und Unsozialen. Links dagegen stand für das Gute und das Soziale. Bis weit in meine Studentenjahre bezeichnete ich mich selbst noch als links. Die Frage der politischen **Zugehörigkeit** stand für mich noch nicht einmal zur Debatte. Und dann hatte ich eines Tages ein Schockerlebnis. Ein Erlebnis, das meine Überzeugungen in Frage stellte. In einer Vorlesung über Wirtschaftsethik lernte ich, dass Wettbewerb und Marktwirtschaft unter einer geeigneten Rahmenordnung nicht das Böse an sich sind. Im Gegenteil: Das Paradigma der großen konservativen deutschen Partei, der ordoliberalen Ansatz, so wie er von Walter Eucken, Friedrich A. von Hayek, Alfred Müller-Armack und anderen entwickelt wurde, schien mir plötzlich, eine geniale Idee für ein friedliches und



gerechtes Zusammenleben zu sein. Es geht hier nicht um diese Theorie, sondern darum, dass ich auf einmal mit einem belastenden Problem konfrontiert

war: Ich wollte und konnte in einem fundamentalen Punkt mit der Gerechtigkeitsauffassung meiner Eltern und dem größten Teil meiner Freunde nicht mehr übereinkommen. Oder vielleicht besser: **Ich stimmte mit ihnen nicht mehr darüber überein, auf welchen Weg bestimmte Gerechtigkeitsideale am besten umgesetzt werden können.** Was tun? Sollte ich mir neue Freunde suchen? In der Wahlurne bei der CSU mein Kreuz machen und dann vielleicht in die Junge Union eintreten? Soweit ist

es doch nicht gekommen. Das hätte meine persönliche Identität wohl auch kaum ertragen und mein Vater hätte mich schon längst enterbt.

Mag sein, dass es völlig irrational ist, aber ich kann einfach nicht anders, meine politische Kindheitsprägung ist einfach zu stark und vielleicht meine Persönlichkeit zu schwach: Ich wähle weiterhin links! Dabei hoffe ich allerdings inständig auf die ökonomische Aufklärung Munteferingerscher Denkfehler, auf das Ende unsinniger staatlicher Eingriffe in wirtschaftliche Prozesse und auf die Rückbesinnung auf unsere ökonomischen Theoriegrundlagen.



Als den „populärsten erfolglosen Fußballverein im Land“ beschreibt die „Berliner Zeitung“ den FC St. Pauli. Ein Satz, der den Verein vom Millerntor nicht nur treffend beschreibt, sondern vielmehr die Schlussfolgerung zulässt, dass der Mythos, der diesen Klub umgibt, kaum durch sportliche Leistungen entstanden sein kann. Es sind tatsächlich die Fans, die dem Kiezclub sein Image verleihen und ihn über Hamburgs Grenzen, ja sogar weit über Deutschlands Grenzen hinaus, bekannt gemacht haben. Erstaunlich, dass es tatsächlich so weit gekommen ist, wenn man bedenkt, dass der Verein in den 60er und 70er Jahren einen Zuschauerschnitt von ca. 3000 Anhängern hatte, die Kicker sich meist in der zweiten

## „NIE WIEDER FASCHISMUS, NIE WIEDER DRITTE LIGA!“

Illustration Michael Fritz

Kein anderer Fußballverein spielt so sehr mit seinem linken Image – über Klischees und Realität des FC St. Pauli. Von RUDY NOVOTNY

oder dritten Liga mehr schlecht als recht herum schlugen und der FC weit mehr als nur einmal vor dem Konkurs stand. Das Rock'n'Roll-Image des Fußballwerts entstand Ende der 80er. Beim Lokalrivalen HSV (sowie in ganz Deutschland) begannen sich, rechtsextreme Fans und mit ihnen rassistische Parolen breit zu machen. Das Volksparkstadion war aus architektonischen Gründen kein geeigneter Platz mehr für den vereinsnahen Anhänger und in der Hafenstraße, sowie im Schanzenviertel wurden von der linken Szene Häuser besetzt. Als Folge des Rechtsrucks suchten sich einige HSV-Fans einen neuen Verein und die Leute aus der Hafenstraße hatten das Millerntor plötzlich ebenfalls für sich ent-





deckt. Somit verändert sich das Publikum maßgeblich und neue Schlachtgesänge wie „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg, nie wieder dritte Liga!“ oder „Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten! Wer verrät uns nie? St. Pauli!“ hallten durch das Stadion. Und auch optisch hatten die Ränge ein anderes Gesicht, denn auf einmal regierten Totenkopfhelfen und Che-Guevara-T-Shirts statt Bierbauch und Jeanskutte. Nach jedem Spiel gab es eine Demo und der Zuschauerschnitt hatte sich in kürzester Zeit auf 7500 erhöht. Doch das erklärt lange noch nicht, wie es dem FC gelang auch außerhalb St. Paulis bekannt zu werden.



### „Freudenhaus der Liga“

Hierbei spielt wenig überraschend das Fernsehen eine große Rolle. Der Fußball war in den 1980er Jahren in ein großes Stimmungstief gefallen und begann, sich zufällig gerade 1988 zu erholen, als der FC St. Pauli zum zweiten Mal Aufstieg in die 1. Liga schaffte. Die Fußball-Berichterstattung war seit geraumer Zeit im Umbruch, da sie von Privatsendern wie Sat1 und RTL übernommen worden waren. Diese Art der Übertragung beinhaltete, neben dem reinen Fußball, mehr und mehr die Geschehnisse, welche sich abseits des Feldes abspielten. Plötzlich wurde auch das Umfeld des Vereins und mit ihm die Fans interessant für die Medienanstalten. Der politisch interessierte,

humorvolle und kreative Fan des FC St. Pauli war das ideale Zugpferd, mit dem viele Zuschauer sympathisierten und sich identifizierten. Von da an begann, der Mythos des FC St. Pauli zu wachsen – und gleichzeitig verfiel die Ursprungsidee. Denn nicht nur das Image des Vereins, sondern auch das Bild des ganzen Viertels fing an, sich zu verändern. Die vielen Bordelle und Etablissements, in denen sich früher lediglich Touristen und Matrosen tummelten, mussten der aufkommenden Angst vor Aids weichen, wodurch die Mieten sanken und neue „Investoren“ ihre Chance witterten. Viele Gastronomen etablierten im Stadtteil eine neue Tanz- und Kneipenkultur, wie eben die linke Szene eine neue Kultur im Ver-

ein des FC St. Pauli etabliert hatte. Nun konnte man vor und nach dem Stadionbesuch in eine Kneipe in bequemer Entfernung gehen. Und so war es nur noch eine logische Folge, dass auch unpolitische Hamburger anfangen, sich das „Freudenhaus der Liga“ aus der Nähe anzusehen, um anschließend zwar nicht mehr auf eine Demo zu gehen, aber seinem Ärger immerhin noch an einer Buddi Astra Luft zu machen. Diese Entwicklung hat sich bis heute fortgesetzt. Die Reeperbahn kann sich stolz als „Die größte Amüsiermeile Europas“ bezeichnen und St. Pauli wird stetig vom Szenevolk für sich entdeckt und erhält regen Zulauf, oder besser gesagt Zuzug. Die alternative Szene wird immer weiter verdrängt. Diesmal

werden keine Häuser besetzt oder Straßenschlachten ausgefochten, sondern eher still und berauscht der Rückzug angetreten. Und so verändert sich zwangsläufig auch das Publikum im Stadion.

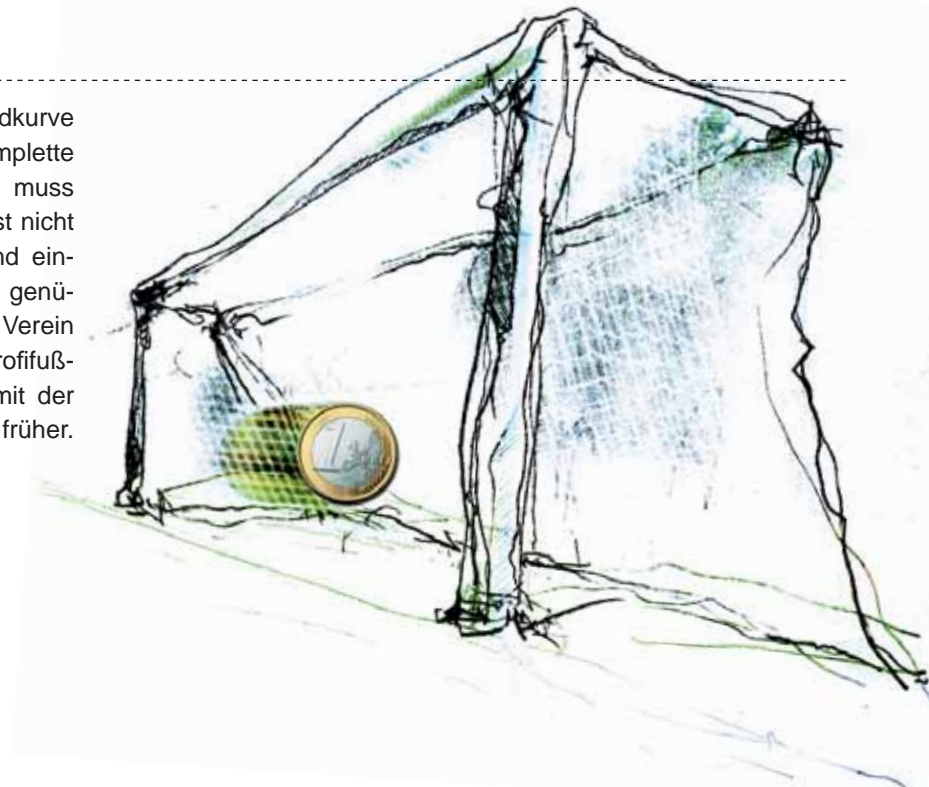
### Revolution im Kinderzimmer

Der FC St. Pauli ist dagegen sportlich gesehen so gut wie der alte geblieben. 2000 halten sie sich gerade noch so in der zweiten Liga, um 2001 in die erste Liga aufzusteigen und im Februar 2002 als Tabellenletzter den FC Bayern zu schlagen. 15 Monate später steigen sie nach 17 Jahren wieder in die dritte Liga ab und benötigen nun zwei Millionen für die Regionalliga-Lizenz. Den Verein retten kann nur noch sein eigener Mythos und so wer-

Dortmund der kommerzialisierteste Klub Deutschlands. Die jungen Fans schwimmen ebenfalls auf der verkehrten Welle. Die, die sich Ultras nennen, die politische Fahne hochhalten und sehr extrem sind, setzen sich in ein Nest, das andere gebaut haben. Viele meinen, nur weil sie ein Che-Guevara-Shirt anhaben, machen sie Revolution im Kinderzimmer.“ Und Recht geben muss man ihm spätestens, wenn man eine Broschüre der St.-Pauli-Vermarktungs-GmbH für potenzielle Werbepartner liest: „Mehr als bei jedem anderen Fußballverein trifft man beim FC St. Pauli mittlere bis höhere Einkommensschichten und Fans mit akademischer Bildung.“ Auch das Stadion, das früher wegen seiner englischen „Pureness“ geliebt wurde,

den weltweit „Retter“ T-Shirts verkauft, in Gaststätten die eigene Leber bei „Saufen für St. Pauli“ aufs Spiel gesetzt, Günther Grass liest kostenlos am Millerntor und der FC Bayern überlässt bei einem Gastspiel alle Einnahmen dem Verein. Die zwei Millionen werden erreicht und der Verein ein weiteres Mal von seinem eigenen Image vor dem freien Fall bewahrt. Doch diejenigen, die diesen Mythos erst erschaffen haben, um später machtlos seiner Kommerzialisierung beizuwohnen, haben dem Verein verärgert den Rücken gekehrt. Um den Ärger zu verstehen, muss man sich nur einmal ein Heimspiel des FC St. Pauli anschauen und alteingesessenen Fans wie Marcus Lindenau zuhören: „St. Pauli ist neben Bayern und

wird gerade modernisiert, die Südkurve ab Dezember 2006 und das komplette Millerntor-Stadion bis 2013. Das muss so sein, denn das alte Millerntor ist nicht mehr zeitgemäß, was schlicht und einfach bedeutet: Es passen nicht genügend Fans in das Stadion, um den Verein wirtschaftlich profitabel und im Profifußball zu halten. Der Verein geht mit der Zeit und mit ihr die Rebellen von früher.



#### ZERSTÖRTE BÜHNE

### MACHT KAPUTT, WAS EUCH KAPUTT

MACHT von Ton Steine Scherben

Ton Steine Scherben ist ja so eine Band, die meine Generation nur noch aus der Olli Geißen-Show oder sonstigen Revival-Formaten kennt. Leider – wurde die Band doch bis Mitte der siebziger Jahre als Ikone der Protestkultur in linksradikalen Kreisen verehrt. Mit sozialkritischen Texten und plakativen Parolen machte die Band um Rio Reiser schnell von sich reden. Bei ihrem ersten gemeinsamen Live-Auftritt (damals noch unter dem Namen Rote Steine) auf dem Love-and-Peace-Festival auf Fehmarn kam es zu massiven Ausschreitungen auf der Bühne. Nachdem die Bandmitglieder zuvor

#### VERKAUFTE SEELE

### LINKE SPIESSER

von Slime

In der Tradition von Ton Steine Scherben stehen auch Slime. Die Hamburger zählten in den Achtzigern zu den einflussreichsten linken Deutschpunkbands, die es anders als die Toten Hosen jedoch nie über den Antifa-Tellerrand hinaus geschafft haben. Mit Songs wie Wir wollen keine Bullenschweine oder Deutschland muss sterben spielten sich die deutschen Sex Pistols in das Herz so manches Dorfpunkers und G8-Aktivisten. In Linke Spießler rechnet die Band lakonisch mit dem Ausverkauf der Ideale der 68er-Hippie-Bewegung ab: „Sozialarbeiter und Student / Ihr seid so

#### BRAUNER ANSTRICH

### IN DIE EIER

von Endstufe

Die Bremer Band Endstufe zählt zur ältesten und immer noch aktivsten Rechts-Rock-Kapellen Deutschlands. Mehrere Tonträger der Band wurden in den letzten Jahren indiziert. In der Neo-Nazi-Szene genießen die Musiker dementsprechend Kultstatus. Erst am 3. März 2007 lockte die Band über 500 Gleichgesinnte in das nordwestmecklenburgische Örtchen Mühlen-Eichsen zu einem größeren Nazi-Open-Air. Lieder wie In die Eier (zugleich der größte Hit der Band) offenbaren nie explizit rechtsradikales Gedankengut, sondern rücken das Wiederaufleben eines jugendlich-männ-

## SCHON MAL GEHÖRT

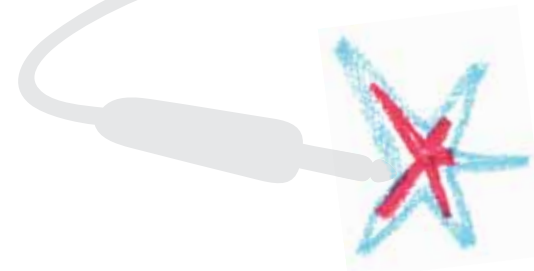
Illustration Ekaterina Grizik

Fünf Songs über Rechts und Links von KATJA PEGLOW.

vom Veranstalter um ihre Eintrittsgelder geprellt worden waren, rief Sänger Rio Reiser das Publikum zum Widerstand gegen die Organisatoren auf. Macht kaputt, was euch kaputt macht war erst der dritte Song, der gespielt wurde, bevor die Bühne gestürmt und in Brand gesetzt wurde (neben dem Büro des Veranstalters). Die Band wurde hinterher wegen Brandstiftung angeklagt. Geschadet hat es ihnen nicht. Im Gegenteil. Der Vorfall verhalf den Scherben zum endgültigen Durchbruch.

frei und unverklemmt / Ihr seid sozial auch sehr gut drauf / Doch ihr habt eure Seele dem System verkauft / Und falls euch doch mal alles stinkt / Euer Gelaber euch selbst zum Hals raushängt / Dann fahrt ihr einfach nach Indien / Als Baghwan-Jünger ist jeder in.“ Für friedliche Umbrüche ist die Band nicht zu haben: „Ihr seid nichts als linke Spießler / Und werden wir mal aggressiv / Seid ihr auf einmal konservativ.“ Die Band, die später selbst von ihren ehemaligen Anhängern mit dem Vorwurf des Ausverkaufs linker Ideale konfrontiert werden sollte, löste sich 1994 auf.

lich-weiß geprägten Chauvinismus in den Vordergrund. Mit Erfolg. Die Band existiert seit mittlerweile 25 Jahren. Ironischerweise gelten die Rechtsrocker heute in ihren Kreisen als umstritten, weil sie auf ihrem letzten Album Linke Spießler der linksradikalen Hamburger Band Slime coverten.



BRAUNER ABKLATSCH  
**STRIPPED** von Rammstein

Die Bandmitglieder Rammsteins als Nazis zu beschimpfen, wäre so billig wie falsch. Fakt ist, dass sich die Industrial-Rocker gerne Aufmerksamkeit heischend mit einer Blut-und-Boden-Metaphorik und Nazi-Ästhetik schmücken, die in der rechtsradikalen Szene genauso ihre Anhängerschaft findet wie auf der letzten Echo-Verleihung. Vorwürfe quittiert die Band gekonnt mit politisch-naivem Desinteresse und pocht stattdessen auf künstlerische Freiheit. So geschehen 1998, als die Band ihr kontrovers diskutiertes Video zum Depeche-Mode-Cover Stripped mit Bildern von Leni

TOTALE VERWEIGERUNG  
**ABER HIER LEBEN, NEIN DANKE** von  
Tocotronic

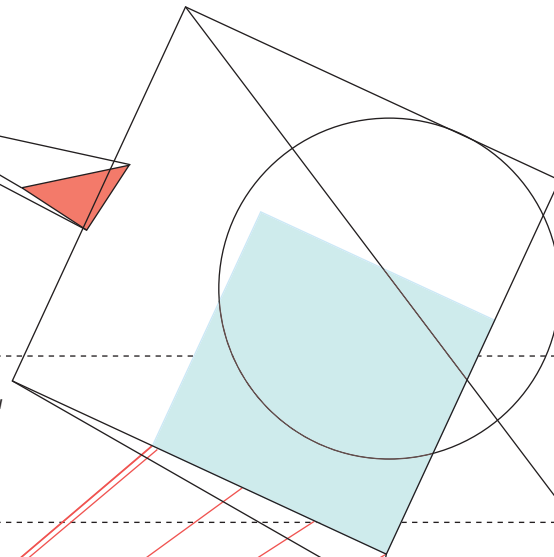
Als der Musiksender Viva 1995 seinen Musikpreis in der Kategorie „Jung, deutsch und auf dem Weg nach oben“ an Tocotronic verlieh, kam es zu einem kurzen Eklat. Die nominierte Band, die bis heute zur intellektuellen Poplinken zählt und sich aktiv politisch engagiert, lehnte die Auszeichnung mit den Worten „Wir sind nicht stolz darauf, jung zu sein, wir sind nicht stolz darauf, deutsch zu sein, und auf dem Weg nach oben, naja...“ einfach ab. Zehn Jahre und eine leidvolle Debatte um die Deutschquote später: Noch nie waren Tocotronic so wenig deutsch wie zu diesem Zeitpunkt. Noch immer lassen

Riefenstahl unterlegte. Das Video enthält eindeutig glorifizierende Aufnahmen aus dem Propagandafilm Olympia – Fest der Völker, der Künstlerin aus den 30er Jahren, die sich zeitlebens – genauso übrigens wie Rammstein – von jeglichen Nazivorwürfen freisprach und sich als alleinige Dienerin der Kunst sah.

sie sich nicht zum Sprachrohr eines neuen deutschen Heimatgefühls machen. Aufkeimenden Wir-sind-wieder-wer-Parolen und fragwürdigen Du bist Deutschland-Kampagnen setzen sie ein trotziges Aber hier leben, nein danke entgegen. Das Lied ist musikalisch wie textlich eine großartige Standorterklärung an das Land der Dichter und Dichter. Im dazugehörigen Video wird die Band während eines Konzerts mit Flaschen beworfen.







**1930** Illustration Sebastian Schöpsdau  
**HEINZ HELLE** zieht Parallelen.



Wir leben in den neuen Dreißigern. Es herrschen Frieden und Freiheit. Kulturelles und wissenschaftliches Leben blühen. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass sich das bald ändert. Und das ist nur eine von vielen Parallelen:

Der Irak ist das neue Abessinien. Komischer Krieg, lächerliche Kriegsgründe, keine Kriegsziele. Aber: Echte Tote. Ständig in den Nachrichten. Taugt trotzdem nicht mal mehr als Thema für eine Dinnerparty.

Gilbert und George sind das neue Dada. Sie stellen alle mögliche Scheiße aus. Sogar ihre eigene. Keiner versteht wirklich, was die Typen machen, sie selbst

eingeschlossen. Trotzdem rennen ihnen alle die Bude ein.

HipHop ist der neue Jazz. Von armen Negern gemacht, von reichen Weißen gekapert. Der Chic des Ghettos, aufgemotzt mit teuren Klamotten, Clubs und jeder Menge Frauen. Jetzt wünschen sich sogar die Kinder aus Grünwald, sie würden irgendwo in Brooklyn auf der Straße aufwachsen.

Die Türken sind die neuen Juden. Gut integriert, machen trotzdem ihr eigenes Ding. Nur Geld haben sie keins.

Die Juden sind die neuen Neger. Man sieht kaum welche.

Al Kaida ist die neue SS.  
„Den Tod geben. Den Tod nehmen.“ Das alte SS-Motto würde auch gut auf Bin Laddens Rücken passen. In Fraktur. Fanatismus als Selbstzweck. Total überspannt, diese Jungs.

Die Wiedervereinigung ist der neue Versailler Vertrag. Die Lizenz zum Heulen: „Oh mein Gott, wenn ich alles zusammenzähle, was ich mir in meinem Arbeitsleben schon vom Mund abgespart habe für das faule Pack da drüben, komme ich bestimmt auf 4,37 Euro!“

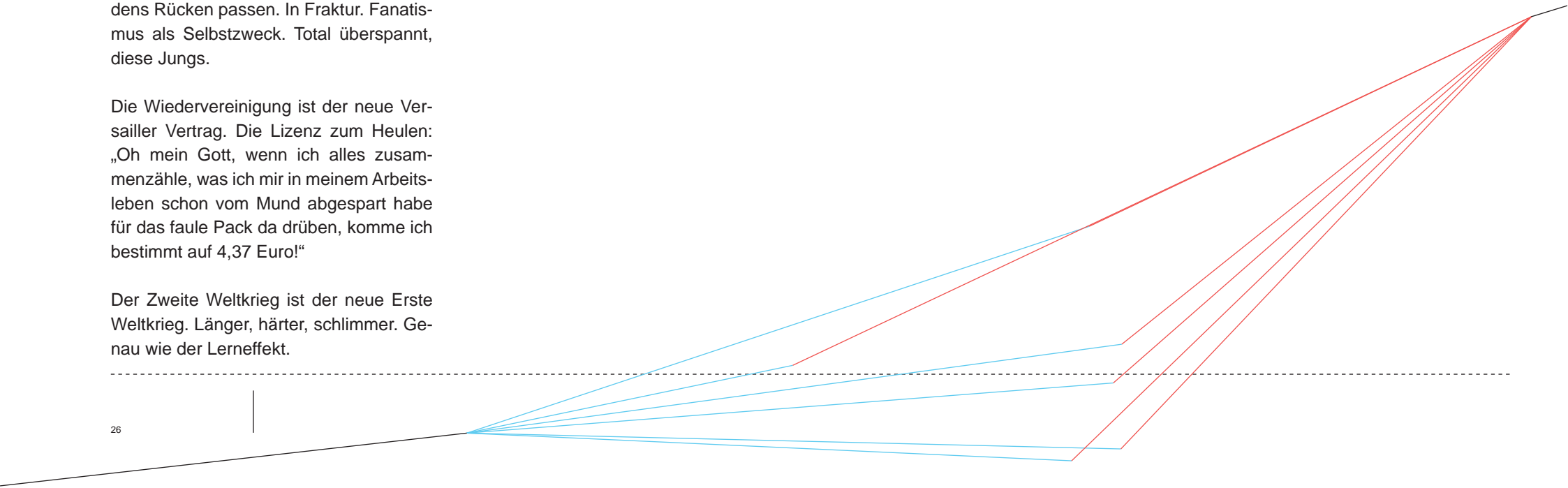
Der Zweite Weltkrieg ist der neue Erste Weltkrieg. Länger, härter, schlimmer. Genau wie der Lerneffekt.

26

Lafontaine ist die neue Rosa Luxemburg. Denkt er jedenfalls.

Die Globalisierungsgegner sind die neuen Kommunisten. Und Starbucks der neue Klassenfeind.

Die Nazis sind die alten.  
Sie fallen nicht weiter auf, brechen keine Gesetze, keiner will was von ihnen wissen, keiner nimmt sie ernst, aber sie bilden sich trotzdem ein, sie könnten es schaffen, dieses Land zu übernehmen. Dieser kleine Haufen dummer, primitiver, ungebildeter Prolls? Hahaha...





## IM GEHIRN EIN KNOTEN

Illustration: **Anna Carina Jass**

„Linkshändigkeit, das kommt von Teufelshand“ – ganze Generationen von Linkshändern wurden früher gezwungen, mit Rechts zu schreiben. Das kann zu schweren psychischen und körperlichen Schäden führen. Die Geschichte eines verkappten Linkshänders. Von **RALF HEIMANN**.

Dieser Zettel auf Peter Umlaufs Schreibtisch. Diese Telefonnummern und diese Namen, sie sind geschrieben, als hätte jemand mit nervöser Hand auf Papier getestet, ob noch Tinte im Kugelschreiber ist. Der Zettel ist bis an den Rand voll gekritzelt. Viele der Einträge sind wichtig. Handy-Nummern von Mitgliedern des Stadtrats, Pressesprecher, die direkte Durchwahl zum Bürgermeister. Peter Umlauf ist Redakteur bei der lokalen Zeitung in Ochtrup, einem 20.000-Einwohner-Ort an der niederländischen Grenze. Wenn er Urlaub hat, ärgern sich seine Kollegen oft über diesen Zettel, weil sie nichts auf ihm entziffern können. Peter Umlauf ärgert sich selbst über seine Handschrift. „Was ich mir aufschreibe, muss ich noch am selben Tag abtippen, sonst kann ich es nicht mehr lesen“, sagt er. Es gibt viele Menschen mit einer schlechten Handschrift, aber diese Schrift ist die Folge eines Fehlers. Ein Fehler, den Peter Umlaufs Eltern machten, als sie ihm den Stift aus der linken Hand nahmen und er fortan mit der rechten schrieb. Die kryptische Handschrift war eines der kleineren Probleme, die sich daraus ergaben. Vor drei Jahren – es war kurz

vor seinem 50. Geburtstag – hat Peter Umlauf begonnen, den Fehler zu korrigieren. Seitdem hat er sich oft über sich selbst gewundert. Es ist das Problem mehrerer kompletter Generationen: In älteren Jahrgängen gibt es kaum Linkshänder. Wer als Linkshänder zur Welt kam, wurde zum Rechtshänder gemacht. Einige Kinder bekamen auf der Schulbank einen Stein in die linke Hand. Dann konnten sie sich eine Hand zum Schreiben aussuchen. Es blieb nur die eine, die rechte. Peter Umlauf ist eine kleine Szene aus seiner Kindheit in Erinnerung geblieben. Er soll zur Schule angemeldet werden. Der Direktor bittet ihn und seine Mutter in sein Zimmer. Es herrscht eine freundliche Atmosphäre. Der Direktor bietet Peter mit einem Lächeln ein Bonbon an. Aber als Peter danach greift, bekommt er einen Klaps auf die Finger. „Pfui, nicht mit der bösen Hand!“ Er nimmt die rechte, die gute. Dass diese Zeiten gar nicht so lange her sind, dokumentiert die „Gruppe der umgeschulten Linkshänder“ im Studentenverzeichnis StudiVZ. Sie hat 164 Mitglieder, die meisten zwischen 19 und 25 Jahren.

Die linke Seite hat ein Imageproblem. Warum Peter Umlauf zum Rechtshänder wurde, hat man ihm nie gesagt. Wahrscheinlich gab es nicht „den Grund“. Man erzog alle Linkshänder um. Man hatte gute Absichten. Wer mit der rechten, der richtigen Hand, schrieb, so glaubte man, der habe es später leichter in einer Welt, die für Rechtshänder entworfen ist. Füllfederhalter, Scheren, Messer, Instrumente, Fernbedienungen oder Computermäuse fügen sich ganz natürlich in die Hände von Rechtshändern. Dass es auch linke Hände gibt, spielt in der Welt der Produktdesigner offenbar kaum eine Rolle. Als die erste Fotokamera auf den Markt kam, die auch von Linkshändern präzise zu bedienen war, soll das ein eher ein zufälliger Nebeneffekt gewesen sein. Ursprünglich war der Auslöser auf der rechten Seite für Selbstporträts gedacht, damit Rechtshänder nicht umgreifen müssen, sagt Matthias Wüstefeld, Sozialpädagoge und Linkshänderberater aus Münster. Die linke Seite hat ein Imageproblem. Wenn jemand ungeschickt ist, sagt man „linkisch“. Jemand, der andere übers Ohr haut, gilt als „link“. Und wenn man so jemanden verurteilt, dann geschieht das womöglich zu „Recht“.

oft unerwähnt bleibt: Auch unter den weniger intelligenten Kindern lag die Anzahl der Linkshänder in der Untersuchung über dem Durchschnitt. „Der durchschnittliche IQ ist der gleiche, aber die Verteilung ist eine andere“, sagt Chris McManus. Die These, dass unter den Linkshändern überdurchschnittlich viele Menschen mit kreativer Begabung zu finden sind, wird auch von Fachleuten vertreten. Matthias Wüstefeld ist einer von ihnen. „Linkshänder haben Ideen, Rechtshänder setzen sie um“, sagt er. Peter Umlauf hält sich nicht für außergewöhnlich kreativ. Er hat sich auch nie darüber geärgert, wenn er auf sein Fahrrad stieg und der Ständer auf der für ihn falschen Seite befestigt war. Links und rechts waren ihm nicht so wichtig. Es hat auch nicht jeder Linkshänder, der mit der rechten Hand schreibt, ein Problem damit. Aber auch nicht jeder, der ein Problem damit hat, kann es zuordnen. Manchmal zeigen sich die Fehlbelastungen des Gehirns als Gedächtnis- oder Konzentrationsstörungen. Es gibt umtrainierte Linkshänder, die Probleme mit dem Sprechen oder dem Schreiben haben. Bei Peter Umlauf war es eine andere Konstante, die sich durch sein Leben zog. Er

In einer schwarz-weißen Welt, in der es nur Gut und Böse gibt, stünde Links für das Schwarze, das Böse. „Linkshändigkeit, das kommt von Teufelshand“, sagt Matthias Wüstefeld. Im Mittelalter sollen sich Hexen mit der linken Hand bekreuzigt haben. Ein Beweis für ihre Ketzerei. Es kursieren viele Mythen: Linkshänder sterben eher, Linkshänder werden öfter krank, Linkshänder sind häufiger homosexuell, Linkshänder stottern. Oft kamen diese Geschichten durch Fehler und Irrtümer in wissenschaftlichen Arbeiten in die Welt. Und das ist gleichzeitig ein Grund dafür, dass man sie kaum wieder loswird.

„Linkshänder haben Ideen, Rechtshänder setzen sie um“ Andere Auffälligkeiten lassen sich nicht so einfach widerlegen. Chris McManus, Professor für Neurologie am University College London, hat bei 11.000 Kindern den Zusammenhang zwischen der Händigkeit und dem Intelligenzquotienten untersucht. Das Ergebnis: Überdurchschnittlich viele Linkshänder sind überdurchschnittlich intelligent. So weit deckt sich das Ergebnis mit dem Klischee. Was

hatte mit der Zeit begonnen, sich daran zu gewöhnen, dass „ungeschickt“ und „langsam“ zwei Worte sein würden, die all das treffend charakterisieren, was er mit seinen Händen anstellt. Er könnte kein Handwerker sein, das wusste er früh. So wurde er Laborant, studierte Sport und Germanistik, kam zum Journalismus. Peter Umlauf ist einer, der mehr Bücher liest, als er Fernsehsendungen sieht, aber keiner, der nur auf dem Sofa sitzt. In seinen kantigen Gesichtszügen kann man lesen. Dass er viel trainiert hat, dass er Kraft hat. Er war Kampfsportler, machte Judo. Sein größter Gegner war die Motorik. „Mit einem riesigen Trainingsaufwand habe ich es nicht allzu weit gebracht“, sagt er. Auch das erkannte er früh. Am Tag seiner letzten Examensprüfung gab er diesen Sport auf.

Ausgetretene Pfade im Gehirn werden nicht mehr benutzt. Manchmal hat er sich darüber gewundert, dass ihm spiegelverkehrte Bewegungen beim Judo leichter fielen als den anderen. Dass er dann einer der Schnellsten war. Er hat sich nie Gedanken darüber gemacht, dass das etwas mit seiner Schreibhand zu tun haben





könnte. Warum auch? Es war Peter Umlaufs Lebensgefährtin, die ihm sagte, was er im Grunde längst wusste: Er könnte diese Gewohnheiten, mit der falschen Hand zu schreiben, ändern. So kam er zu Matthias Wüstefeld, dem Linkshänderberater. Zum Interview hat Peter Umlauf eine Mappe mit Übungsblättern mitgebracht. Die Zettel könnten auch in einer Grundschulklasse ausgeteilt werden, es stehen Buchstaben zum Nachzeichnen drauf. Peter Umlauf lernt das Schreiben mit der rechten Hand wie ein Erstklässler. Und so sieht seine Schrift zurzeit auch noch aus. Während der Umgewöhnung kann einiges im Gehirn durcheinander geraten. Es gibt in der Natur keine vergleichbare Tätigkeit, die das Gehirn in einer ähnlichen Weise beansprucht. Führt man den Stift dann mit der anderen Hand, werden über Jahre ausgetretene Pfade im Gehirn mit einem Mal kaum mehr benutzt. Das räumliche Denken, Namen, es kann so manches vorübergehend verloren gehen. Umerzogene Linkshänder, die unter ihrer Umpolung leiden, nehmen das in Kauf. Peter Umlauf muss sich konzentrieren. Die Schreibübungen fallen ihm nicht leicht. Rechtshänder ziehen die Schrift über den Brief-

bogen, Linkshänder schieben sie. Dort liegt die Schwierigkeit: „Nicht alles, was man ziehen kann, lässt sich auch schieben.“ Vielleicht könnte es mit dem Schreiben schneller gehen, nur oft fehlt die Zeit zum Training. Aber wenn er regelmäßig übt, sieht er die Veränderungen, nicht nur in seinem Schriftbild. Ganz langsam lösen sich Blockaden im Kopf, Schranken, die seinem Leben bislang im Weg standen. „Man bekommt ein Gefühl für Dinge, in die man vorher keinen Einblick hatte“, sagt er. Peter Umlauf erinnerte sich plötzlich wieder an Geschichten aus seiner Kindheit, an die Zeit, in der er das Schreiben gelernt hatte. Er fuhr zum Grab seiner Eltern. Es war einige Zeit vergangen, seit er zum letzten Mal dort gewesen war. Auch das ist heute mehr als zwei Jahre her. Der August hat gerade begonnen. Es ist der erste Tag in Peter Umlaufs fünf Wochen langen Urlaub. Er wird wegfahren und jeden Abend seine Linien und Buchstaben malen. Wenn er zurück ist, will er auch bei der Arbeit mit der linken Hand schreiben. Zum ersten Mal. Vielleicht wird es dann irgendwann eine neue Adressliste geben, eine lesbare.



## LINKS HINTER DEM UNIVERSUM

Illustration Inga-Lena Vöpel

Rechts ist zwar da, wo der Daumen links ist. Trotzdem ist es gut, dass nicht alles symmetrisch ist. Denn ohne Asymmetrie gäbe es kein Leben. Ein kurzes Gespräch mit Astrophysiker Moritz Püschel über die Entstehung des Universums, und was das mit rechts und links zu tun hat. Von **KATHARINA WULFFIUS**.

**Man sagt, ein gesunder Joghurt dreht sich rechts herum. Was dreht sich denn da genau?** Eigentlich dreht sich im Joghurt nichts. Was sich dreht, ist polarisiertes Licht. Beleuchtet man die berühmten Milchsäuremoleküle, ändern die Lichtwellen ihre Richtung, kippen – wenn man so will – nach rechts.

**Bei welchen biologischen Strukturen in lebenden Organismen spielt rechts und links eine Rolle?**  
Es gibt Stoffwechselprozesse und Moleküle, die eine Richtung bevorzugen. Das spiralförmige Molekül der DNA, die Doppelhelix, dreht sich rechts herum. Die Spirale ist eine der wenigen geometrischen Formen, die asymmetrisch ist. Es gibt ja beispielsweise auch links- und rechtsdrehende Schrauben. Auch im molekularen Bereich spricht man von so genannten „Händigkeiten“.

**Gibt es ein Beispiel aus dem Stoffwechsel, das mir zeigt, dass rechts und links eine Bedeutung hat?**  
Ein Beispiel ist der Arzneimittelskandal um das Medikament Contergan. Massive schädliche Auswirkungen auf den menschlichen Organismus hatte hier der Wirkstoff Thalidomid. Thalidomid-Moleküle kommen sowohl in Form von Bild als auch von Spiegelbild vor. Bei der Herstellung des Wirkstoffes entstand ein Gemisch von beiden Händigkeiten. Dabei besaß nur die eine Form

**Nehmen wir an, ein Becher Joghurt sei das Universum. Betrachten wir das Universum, macht es eigentlich nur Sinn, von Symmetrie, bzw. Asymmetrie zu reden, und nicht von rechts oder links.**  
Das Spiegelbild verursachte die folgenden schweren Schäden beim ungeborenen Kind. Unser Joghurt beinhaltet rechtsdrehende Milchsäuren. Diese können von unserem Körper besser abgebaut werden. Linksdrehende Milchsäure ist nicht schädlich, aber schwerer zu verdauen.

**Es gibt im Universum also kein rechts und links? Die Ordnung zwischen rechts und links funktioniert nur dann, wenn etwas asymmetrisch ist. Könntest du bei einer perfekt symmetrischen Kugel ein Rechts und ein Links ausmachen?**

**Nein. Das ist mir aber noch nie so aufgefallen...** Wenn man sich nun eine Landkarte vorstellt, haben die meisten Menschen wohl rechts den Osten und links den Westen im Sinn. Stehst Du aber am Nordpol und schaut zum Südpol, ist links der Osten und rechts der Westen. Der Mensch selber ist an der Scheitelachse bis zu den Fußspitzen nach links und rechts hin mehr oder weniger symmetrisch. Doch sein Gesicht, sein Bauch, seine Füße sind von vorne nach hinten nicht symmetrisch. Weil der Mensch nicht spiegelsymmetrisch ist, kann er rechts und links unterscheiden.

**Und wie ist dann das Universum entstanden?**  
Während der Entstehung des Universums gab es einen Prozess, der zufällig Asymmetrie erzeugt hat. Eine Theorie, die diesen Prozess beschreibt, ist die Quantenmechanik. Alles, was im Universum existiert, ist in gewisser Weise zufallsgesteuert. Dabei gilt: Je kleiner ein Objekt, desto größer der zufällige Einfluss. Dies hat bei der Entstehung des Universums zum Beispiel bewirkt, dass an manchen Stellen Gaswolken entstanden sind, die von geringfügig höherer Dichte waren als an anderen Stellen. Dort entstanden dann später Sterne und Galaxien. Dieser Akt hat also eine Symmetriebrechung bewirkt. Man kann behaupten, dass diese Symmetriebrechung am Anfang verantwortlich war für Strukturentstehung, für die Entstehung des Lebens überhaupt.

**In welche Richtung dreht sich denn der Ring um den Planeten Saturn? Das ist wie überall im Universum Ansichtssache.**

**Rechts und links sind also nur Definitionen?** Richtig. Wir beobachten die Objekte des Universums und können sagen, dort rechts ist der große Wagen. Das Universum selbst ist aber tatsächlich „nur“ asymmetrisch. Wenn es perfekt symmetrisch wäre und wie eine Kugel gebaut, könnte es keine Galaxien, keine Sterne, Planeten und kein Leben beherbergen.

**Wieso?** Symmetrie ist der Feind komplexer Strukturen. Nehmen wir irgendein symmetrisches Teilchen und lassen daraus durch Spiegelung viele identische Teilchen entstehen. Selbst wenn man das erste Teilchen bewegt, drehen sich alle anderen mit. Es entsteht nichts Neues, kein weiterer, komplexer Inhalt.



„Die Straßen waren leer gefegt. Nur ich und ein paar Kollegen waren in dieser Nacht auf dem Asphalt unterwegs“, erinnert sich Jorhan Gahm. „Es war die Nacht von Samstag auf Sonntag.“ An diesem Wochenende im Jahr 1967 wechselte ganz Schweden den Kurs, krempelte sein gesamtes Verkehrssystem um, und sperrte über zwei Tage alle Straßen. Wie von Zauberhand fuhr Schweden seitdem auf der rechten Seite – als sei es nie anders gewesen.

Für die schwedische Regierung war das ein langer aber notwendiger Weg: Die Nachbarn Dänemark und Norwegen fuhren rechts – nur die Schweden links. Die Regierung wollte sich mit der Rechtsordnung dem internationalen Standard anpassen. Bei der Erstabstimmung 1955 scheiterte das Vorhaben aber am Volk. Die Schweden wollten auf der „sicheren“ Seite bleiben. Und das bequeme Ein- und Aussteigen zum Bürgersteig hin nicht aufgeben.

Erst viele Jahre später schlug das Stimmungsbarometer doch „pro rechts“ aus. Und die Einführung des Rechtsverkehrs bekam

Zudem es eine Frage von guten Manieren ist: Begegnen sich im Linksverkehr zwei Reiter hoch zu Ross, können sie sich ohne Verrenkungen mit der Rechten begrüßen – wie es sich gehört. Ohnehin sei es die natürliche Neigung des Menschen, nicht messergerade, sondern leicht rechts zu laufen. Und nachdem Reiter und Kutschgefahr links unterwegs sind, treibt schon der pure Überlebenswille die Fußgänger auf die rechte Straßenseite. Also grünes Licht für Linksverkehr?

Je nachdem, welche Fuhrwerke regional am üblichsten waren, setzte sich entweder die Rechts- oder Linksfahrordnung durch. Fuhrwerke mit einem vorgespannten Pferd, werden von Rechtshändern über die Linke geführt. Eine sichere Reise, wenn Gegenverkehr kommt. So gerät keiner in Straßenmitten zwischen beide Fuhrwerke.

Anders Fahrzeuge, die von einem berittenen Pferd gezogen werden: Ein rechtshändiger Kutscher sitzt bevorzugt auf dem linken hinteren Ross, und behält nur beim Rechtsverkehr die nötige Übersicht auf die Straße.

## FALSCHES SEITE

Illustration Eva Malawska

In 58 Staaten der Erde gilt Linksverkehr. 1967 stellte Schweden als letztes Land seinen Verkehr um. Eine Geschichte über Kurswechsel und Konventionen. Von EVA ACHINGER

1963 die Mehrheit im schwedischen Reichstag.

„Die Bürger wurden mit Information überschwemmt“, erzählt Gahm. „Alles war plakatiert und überall Werbung!“ Sechs Monate lang wurden Broschüren, Plakate, Werbeclips und Flugblätter unter das Volk gemischt, um auch den letzten Schweden auf die neue Verkehrsordnung einzustimmen. Zu Beginn nur gedrossetes Tempo. Und obwohl alles seitenverkehrt schien, schleppte es seltener als früher, so Gahm.

### Eine Frage von guten Manieren

Offiziell gibt es keine Statistiken, die den Links- oder Rechtsverkehr als den sichereren von beiden belegen. Und weshalb sich letztlich hier die eine und dort die entgegen gesetzte Fahrordnung etabliert hat, ist mehr Zufall als logisch. Forscher sind sich bis heute uneinig. Für beide Seiten gibt es gute Gründe, und einen gemeinsamen: die Rechtshänder.

Sie steigen bevorzugt von links aufs Pferd. Startet der Reiter nun ohnehin von links, warum dann nicht auf gleichem Kurs bleiben?





Obwohl die Welt größtenteils links in Fahrtrichtung unterwegs war, entschied sich Napoleon für das Gegenteil. Auch nach dem Zerfall seines Reiches blieben die meisten Staaten bei der Rechtsfahrordnung. Ein Drittel der Weltbevölkerung ist bis heute beim Linksverkehr geblieben. Das sind immerhin 58 Staaten und keine – wie oft angenommen – exklusiv britische Extrawurst.

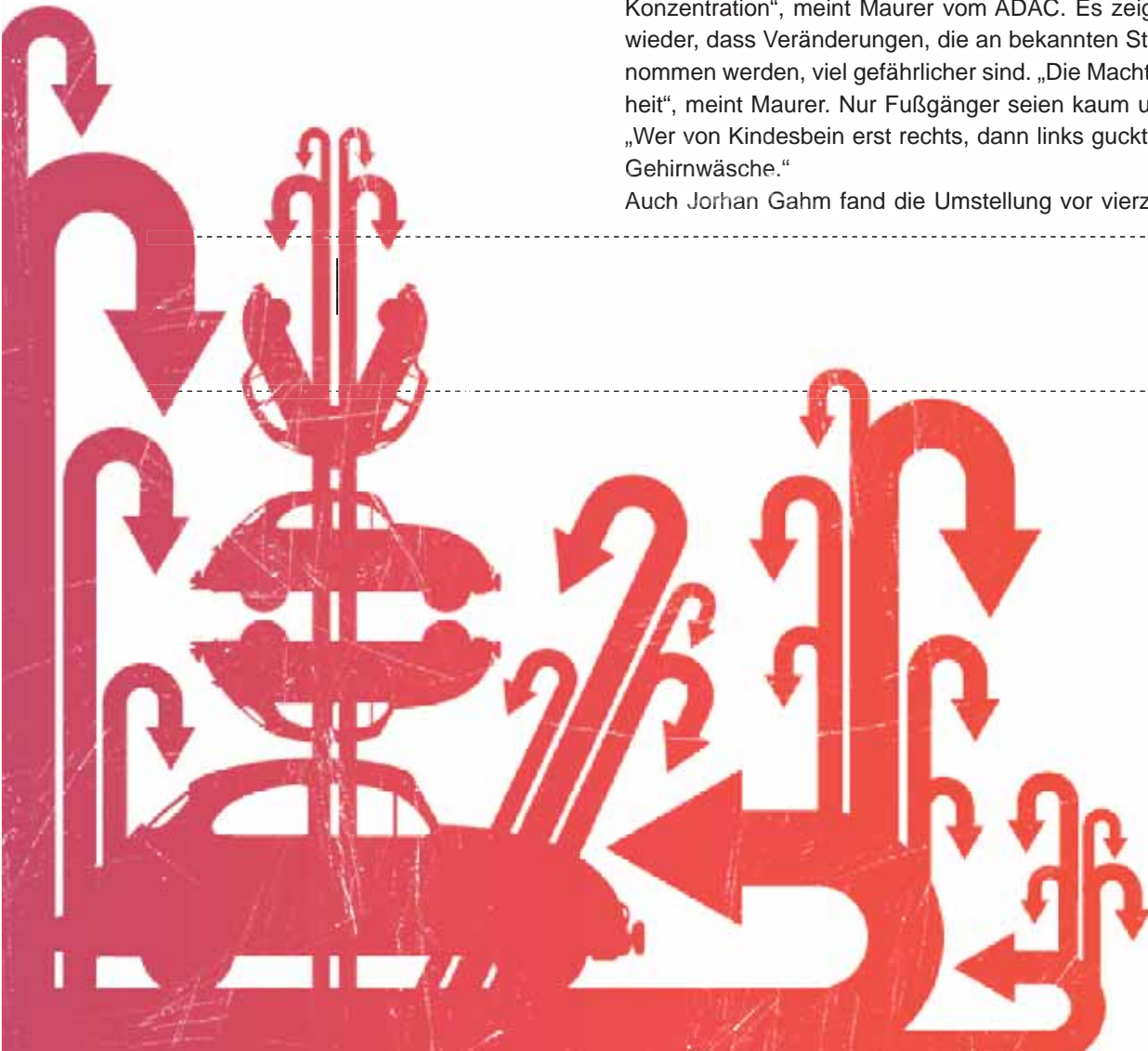
### Gehirnwäsche nötig

Autofahrern sei sowieso jede Seite recht. Auch Touristen, die heimatbedingt „andersrum“ fahren, gewöhnen sich im Ausland schnell an die entgegen gesetzte Seite. „Das ist eine Frage der Konzentration“, meint Maurer vom ADAC. Es zeige sich immer wieder, dass Veränderungen, die an bekannten Strecken vorgenommen werden, viel gefährlicher sind. „Die Macht der Gewohnheit“, meint Maurer. Nur Fußgänger seien kaum umzuerziehen. „Wer von Kindesbein erst rechts, dann links guckt, braucht eine Gehirnwäsche.“

Auch Jorhan Gahm fand die Umstellung vor vierzig Jahren un-

problematisch. Zur Eingewöhnung hatte er die Straßen auch fast für sich allein. Gahm war in der Nacht, bevor die gesamte schwedische Nation die Seite wechselte, für die Stadt Stockholm im Einsatz. „Ich habe alle neuen Verkehrsschilder kontrolliert“, erinnert er sich. „Die waren bis zu dieser Nacht zugeklebt. Die Leute sollten nicht unnötig verwirrt werden.“

Ob sich der Aufwand lohnt? Schweden war die letzte große Nation, die die Rechtsfahrordnung eingeführt hat. Seither gibt es unter den „Restposten“ keinerlei Bestrebungen, die Verkehrsordnung zu ändern. Dass sich bevölkerungsreiche Staaten wie Großbritannien, Australien oder Indonesien irgendwann einmal anschließen, ist ziemlich unwahrscheinlich. „Eine ganze Nation auf die andere Seite zu bringen, ist unglaublich teuer“, sagt Maurer. „Ein immenser Aufwand, und organisatorisches Knoff-Hoff!“ Geht auch beides? Standardisierten Rechtsverkehr und massenhaft importierte, japanische Autos, die auf den Linksverkehr gepolt sind, gibt es beispielsweise in Afghanistan. Dort eher eine verwirrende Melange.



## Eurode

Und noch mal die EU: Während an anderen Orten eine neue Drahtschicht auf den Grenzzaun gepackt wird, sollte an der deutsch-niederländischen Grenze die Gegenbewegung geprobt werden. Die nebeneinander liegenden Orte Herzogenrath in Deutschland und Kerkrade in den Niederlanden fusionierten: zu Eurode, der ersten Europastadt. Wie es hier mit den Mauern in den Köpfen aussieht, müsste genauer recherchiert werden. Die Internetpräsenz von Eurode enthält bisher neben einem formschönen Logo jedenfalls nur eine Landkarte.

## Tijuana/ San Diego

Im Film „Babel“ wird klar, was diese Grenze ausmacht, als die mexikanische Nanny, ihr heißblütiger Neffe und die zwei wohlgezogenen amerikanischen Kinder mit dem Auto Richtung Süden fahren: Kaum sind sie in Mexiko, dreht der Neffe die Musik noch mal lauter, in den Straßen ein wild-zwielichtiges Chaos, und die Kinder staunen, als wäre Weihnachten. Die Nanny sagt ihnen nicht, dass viele Mexikaner wohl lieber auf der anderen Seite des Zauns wären, zumindest zum Arbeiten – auch wenn da weniger Partystimmung ist.

## Eilat

Hinter dem Gartenzaun wohnt üblicherweise der Nachbar. Und dem gönnt man erstens keinen Zentimeter Raum, und zweitens muss man ihm zeigen, was man hat. Was dann passiert, kann an dem Küstenabschnitt des Roten Meeres beobachtet werden, wo Israel, Ägypten, Jordanien und Saudi-Arabien aneinander stoßen: Hotelklötze dicht an dicht, um die wenigen Kilometer mit Meerblick bloß richtig auszunutzen, und überdimensionierte Fahnenstangen mit überdimensionierten Nationalflaggen. Sicher nicht der Traum vom Strandurlaub.

## Frankfurt/Slubice

Eine Stunde östlich von Berlin auf der Grenze zu Polen liegt das „andere Frankfurt“, ohne Banktower und mit stark angegrautem Image. Die bessere Hälfte am anderen Oderufer ist die polnische Stadt Slubice; genau wie Frankfurt hin- und her gerissen zwischen historischem Stadtzentrum und Plattenbauarchitektur, nur dass das Einkaufen hier billiger ist. Frankfurt und Slubice sind ein Vorzeigebispiel für die Fortschritte der deutsch-polnischen Beziehungen: hier ist die deutsch-polnische Europauniversität, und einige Studenten haben sehr liebevoll eine Internetpräsenz für die Stadt aufgebaut ([frankfurt.pl](http://frankfurt.pl) / [slubice.de](http://slubice.de)). Andererseits: Ein Brief von Frankfurt nach Slubice braucht immer noch vier Tage, um anzukommen.

## Istanbul

Eine umkämpfte Frage in EU-Erweiterungsdiskussionen: Wo hört Europa auf? Geographisch gesehen ist es jedenfalls hier. Istanbul liegt zur Hälfte auf dem europäischen, zur Hälfte auf dem asiatischen Kontinent, zerrissen durch einen Kilometer Bosphorus. Positiv gesprochen könnte man es aber auch „Schnittstelle“ nennen: Seit einiger Zeit wird Istanbul gerade in seiner Eigenschaft als westlich-orientalischer Melting Pot und Kulturmetropole gehypt. Hoffentlich kommt in der verfahrenen EU-Diskussion niemand darauf, nur den europäischen Teil der Türkei aufzunehmen. Am Ende noch die Istanbul selbst, die sich gern mal weigern, ein Schiff zum gegenüberliegenden Teil der Stadt zu besteigen.

## GRENZGANG

Illustration Ekaterina Grizik

Sich auf der falschen Seite zu befinden, kann fatale Folgen haben – falls in der Mitte eine Grenze verläuft. Fünf Kurzporträts von Grenzstädten. Von **KATHRIN HAGEMANN**.



## DER NAZI IM COMPUTER Illustration Ekaterina Grizik

*Braune Computerspiele verbreiten sich zunehmend. In „Shooter-Clans“ wird Geschichtsklitterung betrieben und rechtsradikale Ideologie verbreitet. Von **RUDOLF INDERST**.*

Der Geschäftsführer der Gesellschaft Demokratische Kultur, Bernd Wagner, äußerte sich im August 2007 in einem Radiointerview zu der gestiegenen Zahl von so genannten rechten „Hassvideos“ auf Videoportalen wie YouTube. Dabei stellte er heraus, dass rechtsextreme Kreise sich gerne der neuen Medien bedienen, wenn es um die Verbreitung ihrer ideologischen Inhalte gehe. Mit dieser Meinung steht Wagner nicht alleine da. Auch der Journalist Burkhard Schröder, der die Distribution rechtsradikaler Musik beobachtet, teilt diese Auffassung. Das Internet scheint – kulturpessimistisch betrachtet – zu einer braunen Spielwiese zu verkommen. Wen wundert es da, dass auch die Video- und Computerspielindustrie unliebsamen Besuch von rechts außen bekommen?

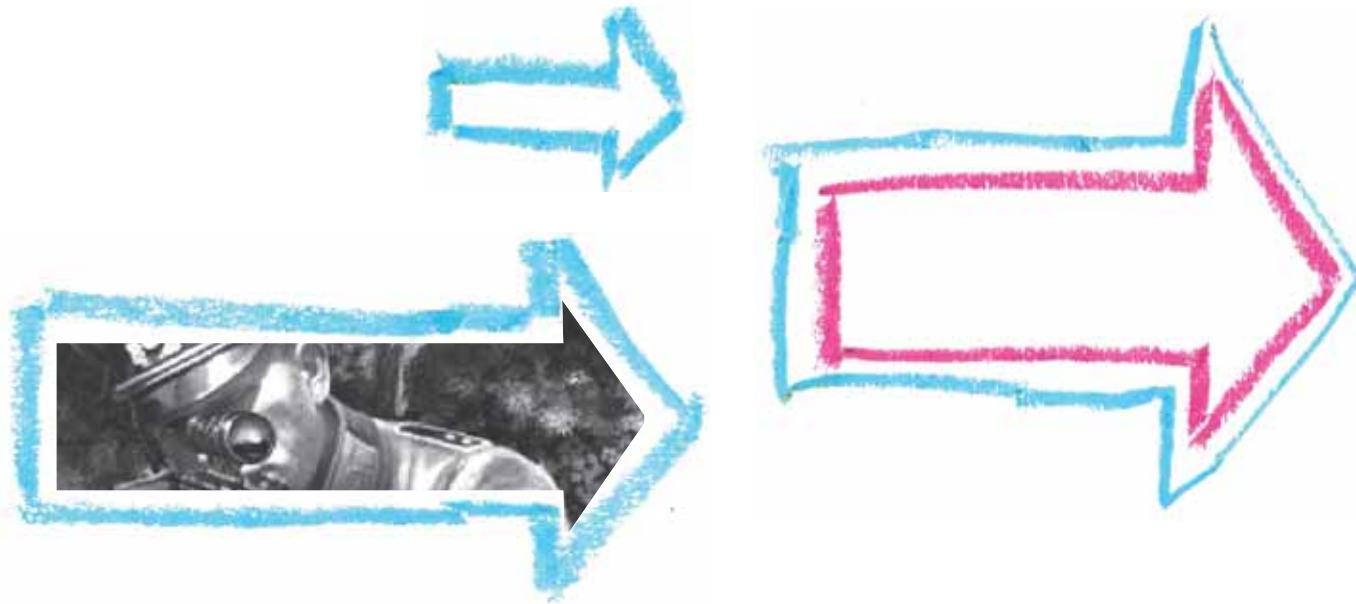
First-Person-Shooter stellen als Genre und Phänomen kultureller Durchdringung einer ganzen Generation von Spielern eine Erfolgsgeschichte dar. 1992 kann als Schlüsseljahr in der Entwicklung des Genres der First-Person-Shooter gelten. Hatten zuvor nur PC-Simulationen und Weltraum-Actiontitel von 3D-Modellen Gebrauch gemacht, so waren es die Texaner der Software-Firma Id Software, welche das stilbildende „Wolfenstein 3D“ für den heimischen Computer veröffentlichten. Erstmals konnte aus den Augen des Protagonisten agiert werden. Den endgültigen Durchbruch des Genres jedoch schaffte ein anderer Titel von Id Software 1996: „Quake“. Hatte man es bisher lediglich mit zweidimensionalen Arrangements samt unterschiedlichen Höherebenen zu tun, gab es nun

echte 3D-Modelle von Figuren und Umgebung zu bestaunen. Die zweite Fortsetzung des Titels, „Quake 3 Arena“ richtete sich bereits komplett auf das Onlinespiel aus.

### „KZ-Manager“ auf dem Schulhof

Kommende First-Person-Shooter, wie etwa „Call of Duty 4“ werden ohne Online-Modi nicht mehr ausgeliefert werden. Durch die Tradition des Onlinespielens hat sich mittlerweile eine sehr vielfältige Spielkultur entwickelt, die sich so genannten „Clans“ organisiert. Diese Clans treten in Spielen gegeneinander an, welche in privater Runde, aber auch in Form von E-Sports-Turnieren stattfinden. Eines der dominanten Spielmotive vieler aktueller First-Person-Shooter bildet der Zweite Weltkrieg. Clans und deren Spieler können in vielen der Kriegsspiele, in etwa bei „Medal of Honor: Allied Assault“, virtuell gegeneinander in die Schlacht ziehen, sich jedoch zuvor für eine militärische Seite des Konflikts entscheiden. Zur Wahl stehen häufig die Alliierten oder die faschistischen Achsenmächte. Was zunächst wie eine einfache Wahlmöglichkeit aussieht, lohnt einen zweiten Blick, denn gerade First-Person-Shooter-Clans sind nicht selten, beabsichtigt oder nicht, Träger rechtsextremer Ideologie.

Während zu C-64 Zeiten auf dem Schulhof in kleinen Auflagen verbotene Schundsoftware vom Schlage eines „KZ-Manager“ die Runde machte, stellen sich heute ganz



andere Herausforderungen und Probleme. Man kann, grob gesprochen, von zwei nazistischen Bedrohungsfronten ausgehen. Zum einen lädt das Internet als globaler und einfach zu bedienender Distributionskanal immer häufiger rechte Kreise dazu ein, kleine, mit braunem Gedankengut aufgeladene Flashspiele zum Download bereit zu stellen. Eine einheitliche Rechtsprechung fehlt, und die Server sind meist im Ausland angesiedelt. Die andere Front bildet selbst einen fundamentalen Anwenderteil der heutigen First-Person-Shooter-Landschaft. Aktuelle PC-Titel erlauben es, Modifizierungen am Spiel vorzunehmen und diese weltweit zu tauschen. Das bedeutet, das Aussehen der Spielfiguren oder der Sound können von den Spielern verändert werden. Oftmals wird diese Möglichkeit der spielerischen Freiheit aber missbraucht, um rechtsextremen Positionen und faschistischer Digitalhuldigung Tür und Tor zu öffnen.

#### **Mehr als nur die Farbe der Uniform**

In seinem äußerst fundierten Artikel „Nazi-Clans und Militär-Fanatiker im virtuellen Stahlgewitter“ nimmt sich der Sozialwissenschaftler Hartmut Gieselmann einige der First-Person-Shooter-Clans vor – sein Ergebnis ist erschreckend: Schon die Clannamen zeigen oftmals, welcher Wind hier weht. Da findet man etwa den Clan „Das Reich SS“ (in Anlehnung an die 2. SS-Panzerdivision „Das Reich“) oder die Spielergruppe „1st SS

LAH“ (Vorbild: 1. SS-Panzergrénadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“). Gieselmann arbeitet heraus, in welchem völlig entpolitisierten und enthistorifizierten Zusammenhang diese Clannamen stehen. Zwar beteuern die Betreiber dieser Seiten, ihr Auftritt habe nichts mit einer Bewunderung des Nationalsozialismus, dem Reichskanzler Adolf Hitler sowie der Waffen-SS zu tun, aber oft genügt schon das Anklicken eines einzigen Links auf der Clanseite, um zu aussagekräftigen, anderen Webseiten zu gelangen, die weniger Hehl daraus machen, wie sehr die nationalsozialistische Ideologie im Zentrum ihres Denkens und Handelns steht.

Der Zweite Weltkrieg und die Rolle, die Deutsche Wehrmacht und SS in diesem spielten, entwickeln sich in diesem Klima zu einem Zerrbild aus diffusen Überzeugungen, Halbwissen und clever gestrickter Propaganda. In den zu den Webseiten der Clans gehörenden Diskussionsforen häufen sich hanebüchene Geschichtsklitterungen. Die Aufnahme von noch jungen Spielern in Shooter-Clans bietet für rechtsradikale Kreise eine Möglichkeit, neue Mitglieder für die Szene zu rekrutieren. Denen ist oft nicht klar, dass es durchaus mehr Unterschiede zwischen dem Totenkopf-SS-Mann und dem amerikanischen GI gab als die Farbe der Uniform.





macht werden sollen oder bereits in den  
Mainstream übergegangen sind. Das alte  
Vorurteil des „Weltjudentums“ wird aktua-  
lisiert und durch eine „zionistische Lobby“  
ergänzt, die großen Einfluss auf Regie-  
rungen, vor allem die der USA, haben  
soll. Mit der Globalisierung verbundene  
Ängste werden im Zuge dessen auf das  
imaginierte übermächtige, in den USA  
konzentriert vermutete, Kapital und die  
es kontrollierenden Juden projiziert. Anti-  
semitismus, Antizionismus und Antiameri-  
kanismus werden zu Verschwörungstheo-  
rien verwoben, wobei Antisemitismus und  
Antiamerikanismus nicht selten synonym  
einhergehen. Dabei sind diese Vorurteile  
und Verschwörungstheorien lediglich In-  
strumente, die Unzufriedenheiten mit der

## ALTES GIFT NEU VERPACKT

*Illustration Ekaterina Grizik*

*Die Linken sind die Guten, weil sie sich mit den Unterdrückten der Welt solidarisieren. Doch diese Solidarität ist exklusiv. Gedanken über Antisemitismus von links. Von **CHRISTOPHER LAUER**.*

Es gibt es ihn, den Antisemitismus von links und nicht erst seit der zweiten Intifada im Jahr 2000 und der stark kritisierten Palästinenserpolitik Israels. Linker und rechter Antisemitismus soll hier nicht verglichen werden, es gibt aus gutem Grund keine Skala, die antisemitische Vorurteile bewertet, jedoch: Das Problembewusstsein für linken Antisemitismus ist relativ gering und wird öffentlich selten thematisiert. Oft dominiert die Vorstellung, der Antisemitismus sei von rechts besetzt und die „anständige“ Öffentlichkeit frei von antisemitischen Vorurteilen.

Doch gerade der Dauerkonflikt zwischen Palästinensern und Israel zeigt, wie über den Deckmantel der Kritik am Staat Israel antisemitische Thesen salonfähig ge-

eigenen Situation und die eigene Zukunft betreffende Ängste kompensieren und kanalisieren sollen. Gerade in Europa, das sich seit dem Fall der Mauer und verstärkt seit dem Irakkrieg als ein Gegenkonzept zur USA zu definieren versucht, ist dieses Gedankengut auf dem Vormarsch.

### Gleichsetzung von Hakenkreuz und Davidstern

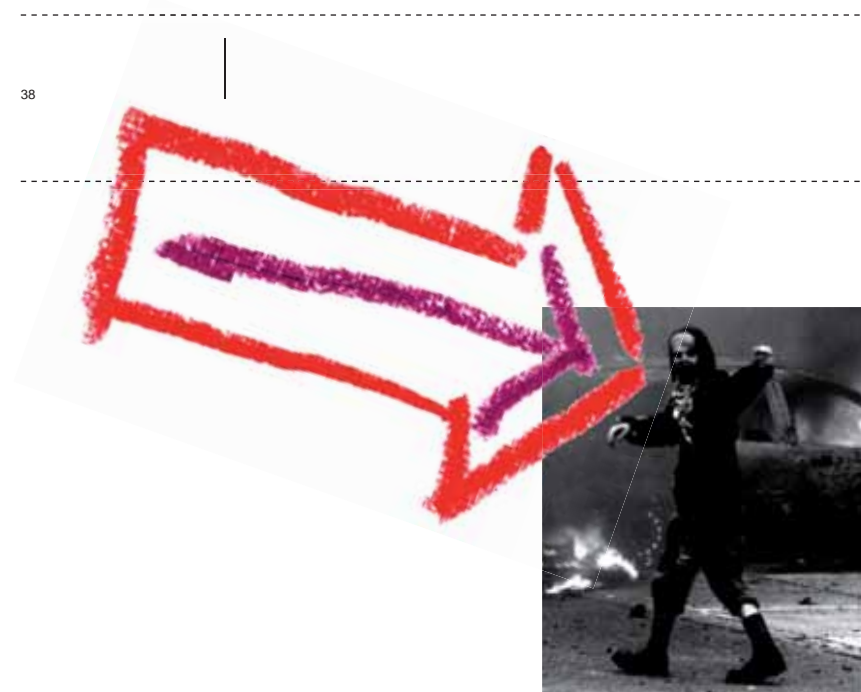
Die Angst vor Moderne und Globalisierung, die seit 1960 den Eingang in links-extreme Denkstrukturen fand, verknüpfte sich rasch mit dem Nahostkonflikt. Wo bei diese wiederum Themen prägten, die dann in den letzten 15 bis 20 Jahren auch Eingang in den öffentlichen Sprachgebrauch fanden. Im Zuge dessen wurde es

salonfähig, offen anti-israelische Ressentiments zu äußern und diese wurden Teil der öffentlichen Diskussion.

Der Holocaust wird auf Demonstrationen gegen den Irakkrieg oder den Nahostkonflikt mit Sprüchen wie „Massenmord in Palästina – Holocaust durch die Rabbiner!“ pervertiert und umgekehrt. Bei diesen Demonstrationen marschieren nicht nur Personen mit islamischem Hintergrund oder Jungnazis, sondern eben auch Mitglieder linker Gruppen. Täter werden zu Opfern, das soll antizionistische Vorurteile schüren. Mittlerweile scheinen sich immer weniger, an der äußerst gewagten, aber dennoch häufig gehörten These „Was die Israelis mit den Palästinensern machen ist genau so schlimm wie das, was die Nazis

len dominiert. So wird zum Beispiel oft das Existenzrecht Israels in Frage gestellt, ein in dieser Form einmaliger Vorgang: Niemand stellt das Existenzrecht Russlands aufgrund des Tschetschenienkonflikts in Frage oder das des Sudans wegen des Dafur-Konflikts. Darüber hinaus ist der Nahostkonflikt, im Vergleich zu anderen Krisenherden auf der Welt, in den Medien überproportional repräsentiert. Juden im Ausland werden für die Politik Israels kritisiert, auch wenn sie gar keinen Bezug zum Staat haben. Dabei aktualisiert der heutige Antisemitismus alte Ressentiments um einfache, klare und für jeden nachvollziehbare Antworten für gesellschaftliche und globale Probleme zu geben. Dabei wird immer wieder unterstellt,

38



mit den Juden gemacht haben“ zu stören. Im Zuge dieser Demonstrationen wurden auf Plakaten Davidstern und Hakenkreuz gleichgesetzt, eine Analogie, die man davor vor allem auf rechtsradikalen Internetseiten finden konnte. Bei einer pro-palästinensischen Demonstration am „Tag des Bodens“ wurden in Berlin 2002 israelische Fahnen verbrannt und der Hitlergruß gezeigt, nicht von rechten, sondern von so genannten Friedensgruppen.

#### Umweg Globalisierungskritik

Bei ihrer Analyse des Nahostkonflikts berufen sich solche Gruppen oft auf das Recht einer kritischen Hinterfragung der Vorgänge vor Ort. Diese Bewertungen werden dann häufig von antisemitischen Vorurtei-

„die Juden“ wollten Kritik an ihrer Politik tabuisieren. Bizarrrerweise sollen sie und der Staat Israel aufgrund ihres Verhaltens und seiner Politik selbst an den über sie herrschenden Vorurteilen schuld sein. Ebenfalls wird dem Staat Israel das Recht auf Selbstverteidigung abgesprochen dabei fordert Mahmud Ahmadinedschad die Auslöschung des Staates. Bedenkt man, dass Adolf Hitler für seine Forderung, die Juden auszulöschen, anfangs international auch nur belächelt wurde, ist die Irritation Israels verständlich.

*Mehr zum Thema: „Exklusive Solidarität – linker Antisemitismus in Deutschland“ (Metropol, 2007)*

Flo Schoemers Kurzgeschichtensammlung  
ist im Projekte-Verlag erschienen.  
Flo Schoemer: „Ich stricke am Rockzipfel meines  
Lebens“, ISBN 3-86634-084-2

unsere Welt, in einen Edelmann verwandelt. Kein gefräßiges, blökendes Gehopse mehr, seine Arbeit war wie Rückenwind, eine Rückgratspende, um aufrechtes Gehen zu ermöglichen. Er hat für ein altruistisches Prinzip und gegen die Korporatokratie gekämpft, stieg furchtlos in das falsche Flugzeug, wie Roldos in den falschen Hubschrauber, den die CIA hochgehen ließ.

Die Geschichte Lateinamerikas ist hier nur ein Beispiel, und es wimmelt von ermordeten Helden: Torrijos, Allende, Ché, Roldos, Arbenz. Beim mexikanischen Subcommandante Marcos ist man sich nicht sicher, der Venezolaner Chavez sollte schon einmal seine Hubschrauber kontrollieren...

## ALS WIR ALS TIGER LOSSPRANGEN, UM ALS BETTVORLEGER ZU ENDEN

Von FLO SCHOEMER

Illustration Ekaterina Grizik

>Es ist noch kein Projektil erfunden, das ein Ideal töten kann< war der Werbeslogan Omar Torrijos in den Achtzigern, angebracht auf Plakaten, unter seinen charismatischen Augen, seinem ehrlich lächelnden Mund.

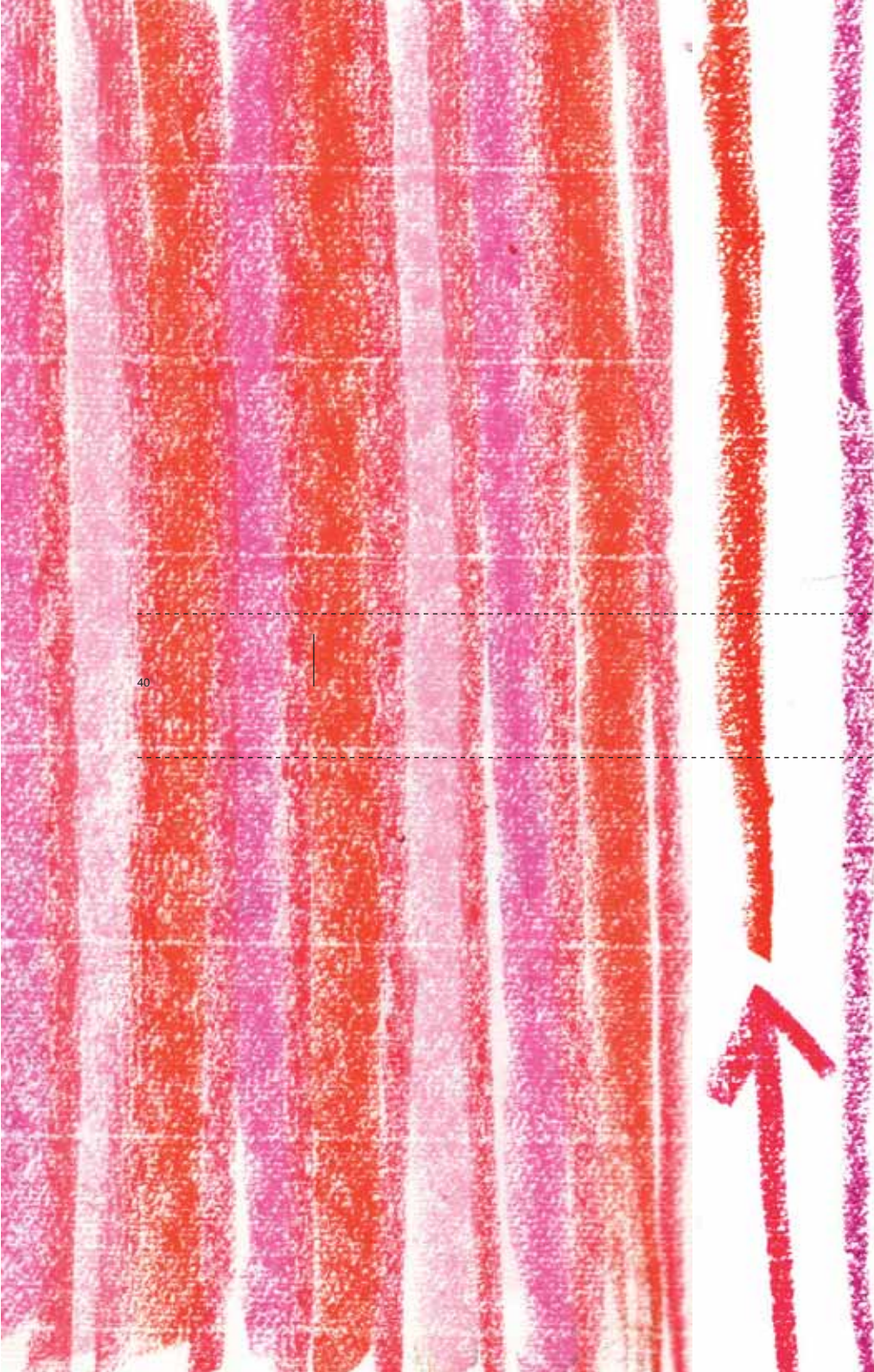
Er hat die Wahl gewonnen, wurde der idealistischste Präsident, den Panama je gesehen hat und legte sich gleich mit den Amis an.

Dass dies seine Lebenslinie auf einer gedachten Zeitachse rapide gegen Null gehen lassen würde, war ihm sicherlich bewusst. Der Mann hatte Ideale und keine Angst. Er wollte Träume und Zukunft schaffen, für alle, hatte Visionen eines Kusses. Visionen des Kusses, der einen glitschig schrumpfligen Frosch, nämlich

Die Ideale sind geblieben. Sie sind Visionen geblieben.

Auch wir hatten sie. Für uns. Helden und Visionen. Sie machten uns stark. Wir waren Tiger. Bereit zu kämpfen. Wir waren an den steinigen, scharfkantigen Seiten der Existenz interessiert, an denen man sich wehtun und schneiden konnte. Wir standen auf Heilung. Wir wollten alles hinterfragen, Zusammenhänge verstehen, wir dursteten nach Wissen und wären beinahe in Informationen ertrunken. Wir wollten einen Fluß erzeugen, ehrlich sollte er sein, über die Ufer treten, nicht gestaut werden, fruchtbaren Sand anschwemmen, den harten Stein schleifen, ihn stetig höhlen. Der Stein sollte ins Tal poltern, krachend im Nichts einschlagen,





es pulverisieren, einen spektralfarbenen Fröhnebel erzeugen, auf den schönes Wetter folgt. Wir waren auf der Suche nach Gerechtigkeit, dem Antidot für Nihilismus, Wahrheit und Magie. Wir sind losgesprungen wie die Tiger, in einem freudigen Satz, lebendig, voller Energie. Wurden Ökoterroristen, verübten Stinkbombenanschläge [am Besten eignet sich hierfür Buttersäure]; die Konzerne sollten genauso stinken wie ihre Lügen. Wir haben getagged und gesprayed, bildeten Lichterketten, blockierten Atomkraftwerke und Castortransporte, wurden Greenpeace-Aktivisten, wollten in die Politik, mochten aber keine Menschenaufläufe und hassten Gelaber. Die Welt als das Banalisierte war doch

geschlossen, unsere Ideale zu töten und ein Projektil zu bauen. Ein großes, aus Silber. Wir selbst waren es, wir brauchten keine Geheimdienste. Wir haben uns ein hübsches Projektil gebaut, wir selbst. Haben es abgeschossen und uns mit all den Idealen erlegt.

Das Fell haben wir, wie es sich gehört, erst zerteilt, als der Tiger in uns erlegt war. Wir haben uns das Fell über die Ohren gezogen, um wenigstens eine Trophäe, eine schöne Erinnerung zu behalten. Für abends...

Wir sind nun menschliches Treibgut, funktionieren aber wie Computer, sind endlich getaktet. Mit Betriebssystem, als strukturierte Recheneinheit.

Fahren uns morgens hoch, in MS-DOS,

Heuchelei im Sinne einer über Nacht eingelegten Weizenkleie, die schleimig runter geht, falls man sie isst, aber außer Ballaststoffen keinen Nährwert hat. Der richtige Riecher war gefragt, seine Antwort ein Geschenk. Wir waren dankbar und hoffnungsvoll. Dankbar, hoffnungsvoll zu sein.

Eigene Meinungen zu haben, wurde zunehmend schwieriger. Anstrengend, erschöpfend, hinderlich. Wir sind jetzt gealterte Tiger, mit faulen Zähnen, die nichts mehr reißen, schnurren dafür, dass man uns vorgekauft Futter gibt, das nicht schmeckt, aber noch am Leben hält.

Der einzige Tiger, den ich kenne, der nicht altert, ist der von Esso.

Schließlich haben wir uns doch dazu ent-

haben in der Arbeit eine praktikable Benutzeroberfläche, für den Notfall, den Systemabsturz, ein Backup, für gedankliche Sabotageversuche einen Virenschutz. Abends fahren wir uns wieder runter oder auf Standby, um morgen wieder neu zu starten.

Abends, bevor wir zu Bett gehen, stolpern wir manchmal über das Fell, den Läufer, unseren Bettvorleger und freuen uns ob der abenteuerlichen Erinnerung und der Genugtuung, mal wilde Tiger gewesen zu sein.



---

## IMPRESSUM

---

<i>Herausgeber</i>	Philipp Mattheis, Ekaterina Grizik
<i>Redaktion</i>	Christoph Becker, Kilian Kemmer, Philipp Mattheis, Katharina Wulffius
<i>Kreation</i>	Ekaterina Grizik
<i>Programmierung</i>	Bernhard Slawik
<i>Autoren</i>	Eva Achinger, Kathrin Hagemann, Ralf Heimann, Heinz Helle, Rudolf Inderst, Christopher Lauer, Rudy Novotny, Katja Peglow, Flo Schoemer, Lucia Jay von Seldeneck
<i>Illustration/Gestaltung</i>	Eva Boltz, Paul Bowler, Michael Fritz ( <a href="http://www.herr-fritz.de">www.herr-fritz.de</a> ), Eva-Maria Heier, Anna Jass, Eva Malawska, Sebastian Schöpsdau, Inga-lena Vöpel
<i>Internet</i>	<a href="http://www.daheim-magazin.de">www.daheim-magazin.de</a>
<i>Email</i>	<a href="mailto:redaktion@daheim-magazin.de">redaktion@daheim-magazin.de</a> , <a href="mailto:kreation@daheim-magazin.de">kreation@daheim-magazin.de</a> , <a href="mailto:abo@daheim-magazin.de">abo@daheim-magazin.de</a>